

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 1/4, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 2,50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2,50, frei ins Haus 2,92, wo keine Post am Orte, 3,24.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 157.

Breslau, Dienstag, den 8. Juli 1913.

24. Jahrgang.

Meineidsverdächtigungen.

Die Angst vor der wachsenden Macht der Sozialdemokratie läßt unsere Gegner nach jedem Strohhalm greifen, der vor der roten Gefahr retten könnte. Kein Mittel ist da zu schlecht, keine Verdächtigung niedrig genug, wenn sich an sie nur die Hoffnung knüpfen läßt, daß die bis her unserer Agitationsarbeit noch nicht zugänglich gewordenen Massen nutzbar gemacht werden könnten. Die vollendete Gewissenlosigkeit etlicher auf Staatsverwaltung abgerichteter Blätter tritt anlässlich des Meineidsprozesses gegen unsere Parteigenossen Hoffmann, Reichelt und Ostrowski ans Licht. Das Organ der „Küftungs-Expedition“, die „Post“, ist schon mit Pauken und Trompeten dabei, gegen den „Meineid im Interesse der sozialdemokratischen Partei als Kampfmittel“ ins Feld zu ziehen. Bei solcher von Parteihäupter eingegebenen Privoluntät ist denn doch wohl die Frage angebracht, wer am ehesten der Meineidsverdächtigung gegenüber Stich halten kann, die Sozialdemokratie oder die Männer der Ordnung.

Die Verdächtigung, daß die Sozialdemokratie im Parteikampfe auch vor dem Mittel des Meineids nicht zurückschrecke, datiert ja nicht erst von gestern, vielmehr gehört sie zu den ältesten Ladehöflichkeit der Gegner. Unter dem Sozialistengesetz suchte unter anderem der Staatsanwalt Martini in Posen, und einige Jahre später der Staatsanwalt Komornik in Hamburg mit diesem Argument in amtlicher Eigenschaft den Staat zu retten. So gar ein Richter fand sich, der in öffentlicher Sitzung die Behauptung aufstellte, daß die sozialdemokratische Partei ihren Anhängern empfohlen habe, in allen Fällen, in denen das Interesse eines der ihrigen vor Gericht in Frage komme, Meineide zu schwören, um den Angeklagten zu entlasten. Als dann aber der sozialdemokratische Parteivorstand dieses Organ der Rechtspflege, den Landgerichtsdirektor Schmidt in Breslau, im September 1892 um Beweise für seine Behauptung anging, zeigte er sich hierzu außerstande. Ebenso lag es selbstverständlich in allen anderen Fällen, in denen diese oder ähnliche Verdächtigungen gegen die Sozialdemokratie laut wurden.

Unter solchen Umständen muß man denn doch untersuchen, ob erstens unser Gegner in der Eidesfrage so fern und lauter dastehen, daß sie nach Herzenslust die Sozialdemokratie grundlos schmähren können, und ob zweitens unser ganzes Eidesverfahren vor Gericht nicht derart bedenklich ist, daß seine Reform ebenso notwendig, wie die vor einigen Tagen von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit Nachdruck geforderte Reform des Militärstrafgesetzbuches. Was das erste Bedenken betrifft, so erinnern wir nur daran, daß die im öffentlichen Leben stehenden Stützen der Ordnung, die mit dem Eidesparagrafen in Konflikt gekommen sind, in immerhin nennenswerter Zahl vorgeführt werden können. Nicht nur, daß in den berühmtesten Missethatungsprozessen dieser und jener Schutzmannsbeid von sehr bedenklicher Qualität war, haben auch politische Führer der konserverativen Partei es mit dem Schwur nicht allzu genau genommen. Wir führen an, daß im Oktober 1908 der frühere konserverative Reichstagsabgeordnete v. Herber vom Landgericht Freiberg in Sachsen wegen fahrlässigen Falschbeides zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde, und daß am 6. Januar 1913 die Strafkammer Dessau den konserverativen Landtagsabgeordneten Meißner aus Jönitz wegen Meineids zu einem Jahre Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilte. Es sei weiter der Fall des Referendars Lorenz genannt, der am 7. Juli 1906 in Leipzig wegen Meineids und Verletzung zum Meineid auf vier Jahre und drei Monate ins Zuchthaus geschickt wurde; auch verdienen Erwähnung die in Berlin 1908 erfolgte Verurteilung des Schriftstellers Nibel und nicht zum wenigsten die berühmte Meineidsaffäre des Fürsten Eulenburg.

Nun mag man einwenden, daß dies nur Einzelfälle seien, und daß im Gegensatz zu den unter sozialdemokratischem Einfluß stehenden Volksschichten der staats-erhaltende Teil der Bevölkerung es mit der Heiligkeit des Eides noch ernst nehme. Auch dieser Einwand ist hin-fällig. Die Statistik lehrt, daß die unter staats-erhaltendem Einfluß stehenden Schichten ihr reichliches Teil zu den wegen Meineids Verurteilten stellen, und recht häufig an Zahl sind die Fälle, wo Richter gerade in Gegenden, die auf ihre Frommigkeit so etwas zugute tun, ein-dringlich auf die Ausbreitung der Meineidspest hinweisen. Im Oktober 1912 richtete der Vorsitzende des Schwur-gerichts Trier an die Zeugen in einer Meineidsfrage folgende Ansprache:

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß gewisse Orte in der Nähe Ihres Wohnortes sich auszeichnen durch eine besonders große Zahl von Meineiden und deshalb in einem üblen Ruf stehen. Der in Trier, wo man annehmen sollte, daß im Lande Religion herrscht, kommen mehr Meineide zur Verhandlung, als in der großen Stadt Köln. Das ist ein sehr böses Zeichen.“

Wir erinnern ferner an den Staatsanwalt Krause-Ramstein, der im Sommer 1911 den frommen Bewob-

Der neue Balkankrieg.

Serbische Niederlagen. — Neue Menschenschlächtereien.

Der neue Krieg!

Mit welchen Vorsätzen und Verheißungen sind die Balkanvölker in den Krieg gegen die Türkei gezogen! Die Regierung hofft, so hieß es in den Notizen der bulgarischen und der serbischen Regierung, „daß das Ziel, das sie mit der Kriegserklärung verfolgt, mit den Interessen aller zivilisierten Völker übereinstimme. Unter einem Regime der Ordnung, der Freiheit und des Fortschritts sind die nationalen Interessen aller Länder des Schutzes gewiß.“ Und die ausgezogen sind, die bedrückten Brüder dem Joche der türkischen Tyrannei zu entziehen, die sich zum heiligen Befreiungskampfe verbündet haben, die stehen nun im brudermörderischen Kriege gegeneinander, zerfleischen sich, und ihr Nordens wüthet noch grausamer und blutiger, als in dem Kriege gegen den türkischen Bedrücker! Gestern noch haben sie gleichsam Blutbrüderschaft geschworen, und heute stoßen sie einander den Dolch in den wunden Leib! Gemeinsam überstandene Not und Gefahr leitete schon die einzelnen Menschen aneinander und bildet zwischen ihnen ein unlösliches Band. Wie sollte es erst bei ganzen Völkern sein! Und die Erde hat die Ströme von Blut noch nicht aufgesaugt, die in den gemeinsamen Kämpfen vergossen wurden, die Toten sind noch nicht begraben, die Wunden noch nicht verheilt, und alles ist schon vergessen, die haßerfüllte Feindschaft ist schon da und das Unheil im vollen Lauf! Diesen schänden Krieg zwischen den Verbündeten, Freunden und Brüdern von gestern wird die Geschichte auf ihren dunkelsten Blättern verzeichnen.

Und zu der Scheusaligkeit dieser uralten Rassenkämpfe noch der Einfall Rumäniens, das jenes Stück des Nachbarlands, wonach sein Appetit geht, weil dort keine Soldaten stehen, als herrenloses Gut ansieht, und damit die Theorie des Wegelagererturns ins internationale Recht einführt!

Die Rege fordern zum neuen Schlachten auf.

In Athen ist eine „königliche Vollmacht“ erschienen, in der es heißt:

„An mein Volk!“

„Ich rufe mein Volk zu einem neuen Kampfe auf. Verbündet mit anderen christlichen Staaten, um unsere leidenden Brüder zu befreien, hatten wir das Glück, den Kampf vom Sieg gekrönt, die Sklaverei abgeschafft und die griechischen Waffen zu Lande und zur See ruhmreich zu sehen. Das besiegte türkische Reich trat die von den Verbündeten gemeinsam besetzten Gebiete ab. Griechenland wollte, gerecht wie immer, im Einverständnis mit den anderen Verbündeten, eine freundschaftliche Teilung des befreiten Gebietes, entsprechend den Rechten jedes der Verbündeten. Es schlug sogar für den Fall einer Meinungsverschiedenheit ein Schiedsgericht vor. Bulgarien war im Gegensatz zu den Verbündeten habgierig und verweigerte jede Verständigung und jedes Schiedsgericht, und verwarf sich, sich den größeren Teil der Siegesfrüchte zuzueignen. Es wollte den anderen Verbündeten nicht die Gebietsstelle zuerkennen, die im Verhältnis zu ihren Opfern stand und auch die logische Notwendigkeit des Gleichgewichtes zwischen den Staaten nicht anerkennen. Es wandte jede Art Hinterlist und Willkür an, indem es des Bleies dieses Befreiungskrieges und der Verpflichtungen gegen die Bundesgenossen vergaß.“

Bulgarien vergaß die Lehren der bitteren Erfahrung, welche die Völker der Balkanhalbinsel bei ihren vergangenen Streiftzügen hatten und die glänzenden Ergebnisse des Zusammenarbeitens, und kam jetzt dazu, die Freiheit selbst zu bekämpfen und die Waffen gegen die Verbündeten zu richten um ihre Rechte mit Füßen zu treten und zu verewaltigen, indem es so den heiligen Zweck des gemeinsamen Kampfes zu-

setzt bemerkt, daß es gerade die „Post“ war, die am 3. Juli 1908 ein Gutachten des Berliner Universitätsprofessors Dr. Georg Stummel veröffentlichte, worin es hieß, es dürften in den Fällen, wo das Recht die Verweigerung der Ausfage oder ihrer Beeidigung einräume, von vorkereint keine Fragen an den Zeugen gestellt werden, bei denen eine der möglichen Antworten ihn rechtlich oder außerrechtlich, nach den gesellschaftlich gültigen Begriffen belassen würde, also die Verweigerung der Ausfage einer in der Sache ganz unabweisbaren Ausfage gleichkomme. Und am 5. Februar 1913 schrieb ein anderer konserverativer Schriftsteller, Richard Nordhaußen, im „Tag“:

„Es ist in jener Gegend üblich, daß, wenn man einen Meineid geschworen, oder einen Brand angezündet hat, den Leuten Gott als Zeugen anruft, daß man es nicht gerne getan hat.“ — Ferner: „Wie irgend jemand wo anders eine Beleidigung durch eine Ohrfeige fñhnt, so zñndet man in Königshofen des Beleidigten feu an und ruft, wie dort üblich, den lieben Gott an.“

Noch ein Fall: Vor mehreren Jahren hielt ein bayerischer Amtsrichter, Herr Dr. Rosenheimer, einen Vortrag über den Eid, und erwähnte aus seiner Erfahrung im katholischen Oberbayern, wo die Leute noch sehr abergläubisch sind, daß gerade dort sehr viele Meineide geschworen würden. Unter anderem werde dort der sogenannte „tote Eid“ sehr häufig von den eideschwörenden Bauern praktiziert, bei dem der Schwörende, während er die Rechte erhebt, die Hände nach unten richtet. Nach der Ansicht der obergläubigen Bauern würde auf diese Weise die Wirkung des Meineides abgeleitet.

Wir denken, daß diese Beispiele genügen. Aber wir wollen nicht ungerade sein. Wohl ist uns bekannt, daß die an demüthigen Gerichten herrschende Verneidungspraxis zu manchem Faltschick verleitete hat, und in dieser Stills-

nichte macht. Angesichts dieses unerhörten Betrugens Bulgariens lag die Pflicht der anderen Verbündeten klar zutage. Sie hatten den ihnen gebührenden Rang zu wahren und ihren Bund aufrechtzuerhalten, um dem unerfährlichen Vorgehen des ehemaligen Verbündeten Einhalt zu gebieten, damit sie die vitalen Interessen verteidigen, indem sie die Ansprüche auf eine Hegemonie niederzupressen, um so das Gleichgewicht der Staaten auf der Balkanhalbinsel, welches so notwendig für ein harmonisches Miteinander ist, zu garantieren. Das griechische Volk ist in enger Resonanzstimmung mit Serbien und Montenegro. Vertrauens auf die Heiligkeit seiner Sache, greift es wieder zu den Waffen und beginnt den Kampf für seine Altäre und seinen Erb von neuem. Mein Ruf ergeht an meine Truppen zu Wasser und zu Lande, welche Griechenland groß machten, diesen edlen Kampf fortzusetzen, um die von der türkischen Tyrannei befreiten Brüder zu retten vor einer neuen schrecklichen Sklaverei, welche sie bedroht. Die hellenische Nation, in unerschütterlichem Vertrauen auf ihre Macht, auf ihr Recht und den Heroismus der Armee, welche den griechischen Namen mit Ruhm bedeckt und Griechenland auf die Höhe seiner herrlichen Traditionen und glänzenden Geschichte wieder hinaufgehoben hat, diese griechische Nation wird, dessen bin ich vollkommen sicher, kein Opfer scheuen für den Erfolg des neuen Kampfes, welcher das Werk der ersten Befreiung vervollständigt und garantiert, und dieser Kampf hat den Segen Gottes, wie der erste. Ich rufe seine Gnade an. Es lebe Groß-Griechenland, es lebe die griechische Nation.

Gegeben zu Bulgar, 20. Juni a. St. (3. Juli) 1913.
Konstantin Reg.

Bulgariens Kriegserklärung.

Zofia, 6. Juli. Hier wird mit Bestimmtheit behauptet, daß die bulgarische Regierung Serbien und Griechenland offiziell den Krieg erklärt hat. Offiziell wird nachstehende Mitteilung ausgegeben: Nachdem die Serben vor einigen Tagen mit starken Kräften in bulgarisches Gebiet eingebrungen waren, erhielt die bulgarische Armee Befehl, ihrerseits die Grenzen zu überschreiten. Daher griff sie gestern den Sveti-Nikola-Bach an. Schlug sechs serbische Bataillone in die Flucht und verfolgte sie. Die Bulgaren erbeuteten sechs Kanonen.

Serbische Niederlagen!

Wien, 5. Juli. Wie die „Militärische Rundschau“ meldet, hat die zweite serbische Limodivision bei Krivolak die Waffen gestreckt. Eine serbische Abteilung in Stärke von einem Regiment, zwei Eskadrons und zwei Batterien brach 80 Kilometer nördlich von Grgi Patanka in bulgarisches Gebiet ein, sie wurde teils aufgerieben, teils gefangen genommen.

Zofia, 5. Juli. (Agence Bulgare.) Gestern nachmittags 4 Uhr wurde die unklammerte serbische Limodivision bei Krivolak nach verzweifelltem Widerstand völlig geschlagen. Eine sehr beträchtliche Anzahl Gefangener und Feldzeichen fielen in die Hände der Bulgaren. Die siegreiche bulgarische Division zeigte „großen Mut“. Während des Kampfes blieb die auf den Höhen von Sveti und Nikolas konzentrierte serbische Hauptarmee angesichts der Vernichtung der Limodivision untätig.

Berlin, 6. Juli. Der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin ging am Sonnabend folgende Nachricht aus Zofia zu: Die vorgestern unweit Krivolak vernichtete serbische Limodivision ist gestern von der bulgarischen Armeegänzlich vernichtet worden. Die bulgarische Armee hat „unerhörte Tapferkeit gezeigt“. Die serbischen Verluste sind ungeheuer groß gewesen. Die serbische Hauptarmee wurde in solch schwere Lage verlegt, daß sie der obengenannten Division keine Hilfe leisten konnte, sondern als Zuschauer zu war. Es wurden 55 Offiziere, 4000 Soldaten gefangen genommen, 27 Schnell-

Der Eid (nicht der Meineid!) ist die Heiligkeit der Erlangung leichter Urteile, er ist aber auch eine unerhörte schamlose Verführung, zumal für den irgendwo vorzunehmenden Zeugen, und im letzten Grunde unethisch, wie er irrtümlich, unchristlich, mit dem strengen Gebote des Heilands unvereinbar ist.“

Doch was bedeuten diese, gerade von Staatsführender Seite herangezogenen Bedenken, wenn es der Sozialdemokratie eins zu verstehen gilt? Dann verheimlicht automatisch jegliche Moral, und nur die Grundzüge weltlichen Individualismus bleiben übrig. In ihrem blinden Parteilich abnen die Ordnungstüchtigen nicht, daß eine solche Hauptmanier zwar nicht den Angeklagten, wohl aber den Angeverer der öffentlichen Verachtung preisgibt.

feuerschiffe, 6 Minireusen und Infanterie und Munition für zwei Regimenter erbeutet.

Schlüsse Nachrichten in Belgrad.

Belgrad, 6. Juli. Die sparsam vom Kriegsausbruch erhaltene Nachrichten erzählen von erbitterten Kämpfen. Die Verluste der Serben sind erschreckend zahlreich.

Belgrad, 6. Juli. Aus Leskib liegt folgender zusammenfassender Bericht vor: Die jüngsten Meldungen aus Mazedonien berichten von wechselndem Schicksal, doch ist im großen und ganzen ein stetiges, langsames Vordringen der Bulgaren zu konstatieren.

Die serbische Morawabteilung umzingelt.

Wien, 6. Juli. Zwischen Kratowo und Kotschana ist es zu neuen Kämpfen gekommen infolge der serbischen Verluste, die von den Bulgaren umzingelte Morawa-Abteilung zu befreien. Die bulgarische Küstenarmee, die 60.000 Mann zählt, hat in den bisherigen Kämpfen noch nicht eingegriffen.

Der bulgarische Sieg bei Krivolak.

Wien, 6. Juli. Ueber die Waffenstreckung der serbischen Limobivision des zweiten Aufgebotes bei Krivolak, südlich von Sibir, berichtet die 'Neue Freie Presse' vom 5. d. Mts.: Bestimmt eine Division der bulgarischen Armee des Generals Ivanow, die bei Doiran gegen die griechische Armee in Gewaltmärschen zur Unterstützung der bulgarischen Truppen bei Sibir entsandt wurde, die serbische Limobivision vom Süden her an.

Wien, 6. Juli. Die 'Südwest. Korr.' meldet aus Sofia: Die Kämpfe um Velos und Kumanovo waren so eintöniger als die gegen die Türkei geführten. Die serbische Morawadivision ist vollständig aufgegeben worden.

Wien, 6. Juli. Zwischen Kratowo und Kotschana ist es zu neuen Kämpfen gekommen infolge der serbischen Verluste, die von den Bulgaren umzingelte Morawadivision zu befreien. Die bulgarische Küstenarmee, die 60.000 Mann zählt, hat in den bisherigen Kämpfen noch nicht eingegriffen.

Belgrad, 6. Juli. Spät abends wurden hier Gerüchte über schwere Niederlagen, die die Serben erlitten haben sollen, bekannt. Die Stimmung ist daher eine gedrückte. Nachmittags sind ein Ministerat statt, welcher sehr düster verlief.

Erweit.

Ein Roman aus dem Proletariatsleben von A. Ger. (Nachdruck verboten.)

„Dadurch ist der Road wohl auch in Mitleidenschaft gezogen worden?“ fragt Selmut. „Ich meine insofern, als durch die Verarmung ihres Vaters Frau Road ihr Erbitri einbüßte.“

„Nein, so ist es nicht gewesen“, antwortete die Großmutter. Die Frau Road war noch lebendig, als die Katastrophe eintrat. Aus einer reichen Haberhändlerfamilie wurde sie plötzlich zu einem armen Arbeiter, das für den eigenen Lebensunterhalt sorgen mußte.

Der Road hat sich ein vernünftiges Mädchen zur Frau genommen! ruft Selmut überrascht. Darauf wäre ich allerdings nicht verfallen. Der Mann ist mir stets als eine so tüchtige Natur erschienen, daß ich darauf gewartet hätte, er sei auch bei Eingehen seiner Ehe mit Selbstaufopferung gewesen.

„Es soll auch wegen der Sache befugte Auseinandersetzungen in der Road'schen Familie gegeben haben“, erzählt die Großmutter. Der Vater Road, der damals noch lebte, soll nachher gegen die Verbindung gewesen sein, und die Sache ist recht. Der Road hat jedoch seinen Willen durchgesetzt.

„Da ist es mir noch nicht klar“, sagt Frau Eibler. „Als ungetrautes Mädchen hat man ja nicht den Verdacht, was es einzuhandeln. Aber den Eibler habe ich immer geliebt, als ob die Frau Road im Hause eigentlich nur eine Bediente sei. Mir hat die Frau manchmal lieb getan. Du wirdest sie doch nicht so gut geliebt, und ich würde für sie durch's Feuer gehen.“

„Da ist denn mit der Dora auch gesprochen?“ fragt die Großmutter.

Humanien Kriegsfertig.

Das „Arbeitsblatt“ erklärt: Von dem Augenblicke des Erscheins der Mobilisationsdekrete an werden alle Zeitungsnachrichten über Truppenbewegungen, Versorgung mit Munition und überhaupt alles, was die Armee betrifft, als Spionage angesehen.

Der Kriegsminister veröffentlicht einen Aufruf an alle, die sich freiwillig in das Heer einreihen lassen wollen. Sie können sich das Armeekorps aussuchen und müssen mindestens 18 Jahre alt sein.

Wien, 6. Juli. Die Meldungen der Mobilisierung auf das öffentliche und private Leben beginnen sich zu zeigen. Infolge mangelnder Personal werden die kleineren Verwaltungen, Banken und Bureaus geschlossen.

Griechenland blockiert.

Athen, 6. Juli. Die griechische Regierung hat die Blockade der Ägäis zwischen Athen und Saloniki zwischen 26 Grad 5 Minuten und 28 Grad 53 Minuten östlicher Länge angeordnet.

Politische Uebersicht.

Die Steuerpflicht der Fürsten.

Aus den jetzt vorliegenden Tabellen über die letzten namentlichen Abstimmungen im Reichstag ergibt sich auch die Gruppierung der Parteien gegenüber dem sozialdemokratischen Antrag, durch den die Pflicht der Fürsten zur Vermögenszuwachssteuer ausgesprochen werden sollte.

Gegen die Steuerpflicht haben die Konservativen mit Ausnahme des Abgeordneten v. Bonin gestimmt, der sich enthält, ferner geschlossen die Nationalliberalen, das Zentrum mit wenigen Ausnahmen, von der Reformpartei die Abg. Grafen und Werner-Hersfeld, sowie die Wirtschaftliche Vertretung.

Für die Steuerpflicht eingetreten sind die Sozialdemokraten und Sozialen, die Mehrheit der Fortschrittlichen, der Abgeordnete Bruhn von der Reformpartei, die Elsäßer, der Bauernbündler Lutz und die Zentrumsabgeordneten Häusler und Müller-Jul' a.

Also auch die Fortschrittler, unter denen Herr Gedtscher natürlich nicht fehlen durfte, konnten sich nicht alle entschließen, die Fürsten zur Teilnahme an den Kosten des „patriotischen“ Wertes heranzuziehen.

Die große Umwälzung.

Das am Sonnabend erschienene Armeeverordnungsblatt bringt als erstes Ergebnis der angenommenen Heeresvor-

lage die bewilligten Neuformationen, die bei der Infanterie Kavallerie, den Maschinengewehrtruppen, Pionieren, Luftverletern und Telegraphentruppen eintreten.

Durch diese Bataillone erhalten folgende Orte, die bisher keine Garnison hatten, Militär: Stuhm (Westpreußen), Strickgau, Larnowitz, Gelbern, Guim, Holzgraben, Mühlhausen (Thüringen), Friedberg (Hessen), Willingen und Donauwörth.

Mit diesen Neuformationen sind Änderungen in der Militärverwaltung verbunden. Acht neue Bezirkskommandos wurden geschaffen. Die Avancements und Beförderungen gehen ins Unendliche.

Die Angst vor dem Massenstreik.

Raum sind die Probleme des Massenstreiks innerhalb unserer Partei zur Erörterung gelangt, so regen sich auch schon unsere Gegner. Sie wissen zu gut, was es bedeuten würde, wenn sich das Proletariat zu einer machtvollen Massenaktion zusammenschloße.

In der neuesten Nummer der Zeitschrift des Bundes der Industriellen widmet Dr. A. Schneider dem Massenstreik eine ausführliche Abhandlung. Er schreibt u. a.:

Die sozialdemokratische Partei droht nunmehr damit, in Preußen zur Erzwingung einer Wahlrechtsreform das in Deutschland bisher noch ungebräuchliche Mittel des Massenstreiks anzuwenden. Als Vorbild haben da sicherlich die Vorgänge in Belgien gedient.

„Ja, Mutter! Sie hat im Garten auf mich gewartet, als ich von der Gasse aus dem Waldhause getrieben wurde. Sie hat mich umarmt, geküßt und gesagt: Lieb Winel - so heißt sie mich noch von der Zeit her, in der ich sie als kleines Mädchen auf meinen Armen getragen habe, und wenn wir allein sind, bogen wir uns auch noch - der Mama und mir tut es so herzlich lieb, daß Du nicht mehr zu uns kommen sollst.“

„Mutter! Ein hübscher Zug an dem Brautkleid, das auf ein gutes Gewand schließen läßt“, meint Selmut. „Ja, ein goldenes Herz hat sie!“ pflichtet Frau Eibler bei. „Wenn sie nur nicht so überspannt wäre. Stundenlang kann sie am Klavier sitzen und phantastieren.“

„Die wird jetzt schon bei jeder Gelegenheit von den Fabrikantenjungen der ganzen Stadt umschwärmt“, sagt Frau Eibler. „Sie hat mir das schon längst erzählt. Ein aufdringlichster Schmeichelei jedoch unter Gültigkeitspaß an.“

„Das? Der fromme Schmeichelei sollte doch trübsen. Gedanken nachhängen?“ fragt Selmut lachend dahinschlender. „Da weißt sie sich freizugeben, Frau Eibler. Der Schmeichelei! Liebt sie mich so sehr und hat abgedirrt die sämtlichen Begleiter des Heirats.“

„Nein! Da irren Sie sich, und nicht wenig!“ entgegnet Frau Eibler leicht. „Ich habe den Menschen schon mehrere beobachtet, wie er um die Dora schmeichelt und lachend herumläuft.“

„Da ist doch merkwürdig, wie das Schickel so spielt“, sagt nachdenklich der Großvater. „Die viele brave, rechtschaffene Menschen hat man herumgeführt, und diese Road, die immer ein Schwärmer halten so weit wie ein Bock, sie sind böser und böser.“

„Nennen Sie die Familie schon so weit rückwärts, Großvater?“ fragt Selmut mit Interesse. „Sie gewiß! Schon in mehreren Generationen.“

„Da müssen Sie mir noch einiges darüber erzählen“, erwidert Selmut, sich von seinem Sitz erhebend. „Wenn man auch aus der Nationalökonomie sehr genau weiß, wie die Anhäufung des Kapitals vor sich geht, so ist es doch von Interesse auch die Entwicklung einer einzelnen Kapitalistenfamilie zu verfolgen und zu studieren.“

„Gute Nacht!“, ruft Frau Eibler. „Ich möchte Ihnen gleich Nacht, Herr Berg. Warm wird es wohl in Ihrem Stübchen noch sein, ich habe doch in noch einige Kohlen nachgelegt.“

„Gute Nacht!“, ruft Frau Eibler. „Ich möchte Ihnen gleich Nacht, Herr Berg. Warm wird es wohl in Ihrem Stübchen noch sein, ich habe doch in noch einige Kohlen nachgelegt.“

„Gute Nacht!“, ruft Frau Eibler. „Ich möchte Ihnen gleich Nacht, Herr Berg. Warm wird es wohl in Ihrem Stübchen noch sein, ich habe doch in noch einige Kohlen nachgelegt.“

„Gute Nacht!“, ruft Frau Eibler. „Ich möchte Ihnen gleich Nacht, Herr Berg. Warm wird es wohl in Ihrem Stübchen noch sein, ich habe doch in noch einige Kohlen nachgelegt.“

„Gute Nacht!“, ruft Frau Eibler. „Ich möchte Ihnen gleich Nacht, Herr Berg. Warm wird es wohl in Ihrem Stübchen noch sein, ich habe doch in noch einige Kohlen nachgelegt.“

Es folgt dann ein großes Lament, in dem ausgeführt wird, daß man doch unmöglich die Industrie für das preussische Wahlrecht verantwortlich machen könne, da sie doch auf die Wenderung des Wahlrechts absolut keinen Einfluß habe. Es ist wirklich eine schmerzliche Selbstanklage, die da zwischen den Reihen dahinfließt. Es wird darauf hingewiesen, daß die preussische Industrie vergeblich eine Wenderung des Wahlrechts angestrebt habe, man dürfe sie deshalb keinesfalls für die Sünden anderer büßen lassen. Inwieweit das richtig ist, mag im Augenblick unerörtert bleiben. Interessant ist nur festzustellen, daß den Unternehmern bereits bei dem Gedanken des Generalstreichs ein gelindes Gruseln ankommt. Deshalb wohl auch die folgenden Sätze:

Wahrhaftig ein bösches und zweckloses Spiel! Und obendrein ein gefährliches Spiel, das inmitten einer niedergehenden Konjunktur, bei den immer schwerer werdenden Weltmarktwirtschaften, bei steigendem Steuerdruck und Wettbewerb für viele schwer ringende Industriebetriebe zum Unheil führen könnte. Allen Schaden aber, den die Industrie leidet, trägt ebenso hart auch die industrielle Arbeiterschaft. Daran sollten auch die Agitatoren denken, die jetzt aus parteipolitischen Absichten und nach ausländischen Vorbildern in eine Agitation für den Massenstreik eintreten!

Es ist ganz interessant, daß die bloße Erörterung des Massenstreikproblems schon solche Beklemmungen beim Unternehmern auslöst.

Nicht zu früh jubeln!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schwärmt in Rom. Das Weltmannblatt hat die Mitteilungen von dem Sitzmann oder gar dem Rückgang der Mitgliederziffer in einer Reihe von sozialdemokratischen Wahlvereinen zusammengetragen und steht nun den langersehnten unaufhaltsamen Rückgang der Sozialdemokratie vor der Tür. Sie gibt ihrer Freude in folgenden schönen Wendungen Ausdruck:

Es sieht fast aus, als wären nun doch weitere Kreise der Arbeiterschaft auf brauchbare Mittel verlassen zur Selbstbehauptung gegenüber dem Parteikultus, dem Verfall, der selbigen Sachschädigung und dergleichen, als hätten sich die angefallenen oder angefallenen Sympathanten der Organisationen neuerdings bedeutend mehr „ehrwolles“ Niederlagen verschiedener Sorten. Maßvoll ist hierüber Schweigen die Parole, und man muß sich schon den einzelnen Verhandlungen zuwenden, die zu unterbrechen eben nicht anging.

Der organisatorische Stillstand gibt sicher zu ernstem Nachdenken Veranlassung. Aber soweit wie die Norddeutsche zent, ist es erfreulicherweise denn doch noch nicht. Und wenn es soweit wäre, dann müßte gerade ihr Triumphgeschrei die Sozialdemokratie zu neuer energischer Agitationsarbeit veranlassen.

Wann ist der Beutel für den Wehrbeitrag zu ziehen? Der Reichstag hat keine Bestimmung darüber getroffen, bis zu welchem Termin das erste Drittel des Wehrbeitrags zu zahlen ist, während für das zweite und letzte Drittel die Termine bis zum 15. Februar 1915 und bis zum 15. Februar 1916 festgelegt sind. Es wird nun angenommen, daß wenn die Aufforderungen zur Steuererklärung gegen Ende dieses Jahres ergehen, dann die Zustellungen des Veranlagungsbescheides wohl im ersten Quartal 1914 erfolgen werden. Das erste Drittel des Wehrbeitrags würde dann vor diesem Termin an binnen drei Monaten zu entrichten sein. Unter normalen Verhältnissen wird also das erste Drittel des Wehrbeitrags wohl im Laufe des zweiten Quartals 1914 bezahlt werden müssen.

Die Frage des Petroleummonopols. In der Nordd. Allg. Ztg. vertritt sich die Reichsregierung gegen die Auffassung, daß aus der Verdrängung des Petroleummonopol-Entwurfs auf die nächste Session des Reichstags geschlossen werden dürfte, die Regierung lege auf die Verabschiedung dieses Gesetzes kein entscheidendes Gewicht mehr. Die Regierung betrachtet die Beschlüsse der zweiten Kommissionslesung keineswegs als eine endgültige Lösung der Frage, indessen liegt kein sachlicher Grund vor, von einem gelegentlichen Vergehen Abstand zu nehmen. Smet Verjorgung der künftigen Monopolverwaltung würde der Aufschub nicht hinderlich sein.

Einbliss ein Amnestierter. Auf Grund der Jubiläum-Amnestie, von deren Wirkungen man bisher so gut wie nichts gehört hat, ist der Redakteur der bürgerlichen Wäntzer Zeitung, Strich, nachdem er zwei Monate der gegen ihn wegen Verleumdung der Polit.-Ministren Frau Dr. Schapiro und des früheren Abgeordneten Berndt erlassenen Freiheitsstrafe abgebußt hatte, begnadigt worden.

Protest gegen Naumanns Wahl. Gegen die Wahl D. Naumanns in Waldeck-Normant hat die deutschsozialistische Partei, wie gemeldet, Einspruch eingelegt. Der Reichstag wird sich also mit der Wahl zu beschäftigen haben. Das Wahlgeheimnis soll verletzt worden sein dadurch, daß an einem Wahlort entgegen der Bestimmung, den Deckel der Wahlurne bis zum Schluß der Wahlhandlung geschlossen zu halten, etwa anderthalb Stunden nach ihrem Beginn der Deckel abgehoben wurde, um die vom Wahlvorstande verabsäumte Messung der Kiste nachträglich vorzunehmen. In zwei anderen Wahlbezirken sollen die Wahllisten nicht den vorgeschriebenen Umfang gehabt haben, und in einem anderen ist eine Kiste angeblich überhaupt nicht vorhanden gewesen. In einem weiteren Bezirk konnte die Wahlhandlung erst eine halbe Stunde nach dem angelegten Zeitpunkt beginnen, weil die abgestempelten Umschläge fehlten und erst herangeholt werden mußten. Schließlich wird noch behauptet, die Wähler seien dadurch beeinflußt worden, daß Staatsbeamte in die Wahllokale für Naumann eingegriffen haben.

Ein vödenburgische Landtagswahl. Bei der Landtagswahl in Alsfingen wurde Genosse Buddenberg mit 8936 Stimmen gewählt ohne Gegenkandidat.

Der Landrat als Arbeitsgeber. Das amtliche Organ des Kreises Bögen in Ostpreußen, das „Bögener Kreisblatt“ enthält vor kurzem folgendes Inserat:

Junge Leute, auch Damen, mit guter Handschrift finden gegen eine monatliche Entschädigung von 20 Mark in meinem Bureau vor sofort Beschäftigung. Der Landrat.

Nachrichtlich steht der Herr Landrat auf dem Standpunkt, daß es für die jungen Leute — auch Damen — eine Ehre sein müsse, auf dem Bureau zu arbeiten. Aber weshalb gibt es da überhaupt ein Honorar und verlangt nicht eine Entschädigung für die Abnutzung der Bureaumöbel?

Spionageverbrechen. Zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht wurde vom Reichsgericht der 50 Jahre alte Schuhmachermeister Josef Beckenroth aus Marowitz verurteilt. Das Reichsgericht hat festgestellt, daß er sich in den Dienst des russischen Nachrichtendienstes gestellt und kurz nachher, aus Gemeinnützigkeit zwei Briefe mit geheimschaltenden Bestimmungen überliefert hat.

Ein Fremdenlegationserschaffen. Vor einigen Tagen meldeten bürgerliche Wäntzer eine ungläubliche Geschichte über die Erziehung eines deutschen Fremdenlegationsrats Hans Müller. Dieser habe sich bei der französischen Fremdenlegation in Marowitz einleier gerinnfähiger Vergeben schuldig gemacht und sei deshalb

zu dem Tode verurteilt worden. Auf Vorstellwerden der Eltern des Verurteilten ist dann die Todesstrafe vom Präsidenten der französischen Republik aufgehoben worden; trotzdem ist aber ganz plötzlich die Todesstrafe vollzogen worden. Hierzu erzählt die „Kreuzzeitung“, daß dieser Fall bereits seit einigen Tagen der Untersuchung durch das Justizministerium unterliegt. Das Blatt bemerkt noch, es sei auffallend, daß die Angehörigen des jungen Mannes bisher bei keiner deutschen Behörde vorstellig geworden sind.

Der französische Regimentsminister veröffentlicht folgende Mitteilung: Die ausländische Presse bringt eine Information, die zufolge der französische Oberst Merzon in Oran einen deutschen Legationär namens Hans (?) habe festhalten lassen, der bereits vom Präsidenten begnadigt worden sei. Aus dem mit sofort vorgelegten Bericht geht hervor, daß kein einflussiger Legationär namens Hans (?) in Oran seit 1910 existiert wurde. Der Oberst befindet sich auch gegenwärtig nicht in Oran, sondern in Alg.

Ausland.

Die politische Lage in Holland.

Genosse Troelstra hatte am Sonnabend die bereits angekündigte Audienz bei der Königin Wilhelmina. Ueber den Ausgang ist noch nichts bekannt geworden. Die Audienz dauerte 1 1/2 Stunden. Ueber die gegenwärtige politische Lage äußerte sich Genosse Troelstra gegenüber einem Journalisten vor einigen Tagen folgendermaßen:

Bisher ist noch von keiner verantwortlichen Stelle aus die Aufforderung an uns gerichtet worden, in ein neues Ministerium einzutreten. Der erste Ruf muß selbstverständlich an die Fortschrittler gehen; denn sie haben 37, wir nur 18 Mandate. Daraus kommt es nicht darauf an, was die freisinnigen Wähler schreiben, sondern was die freisinnige Partei als solche tun wird. Den Auftrag zur Bildung eines Ministeriums erteilt die Königin, und ich glaube nicht, daß sie Neigung haben wird, Sozialdemokraten ins Ministerium zu berufen. Die Liberalen werden auch besser ohne als mit sozialistischen Ministern regieren können.

Wenn uns die Ministerposten zugeteilt werden sollen, auf die wir Anspruch haben, so hätten wir ein Recht auf drei Ministerposten, darunter vielleicht auch das Ministerium des Innern, dem die Bürgermeister unterstehen. Wollen die Freisinnigen das wagen? Ich glaube es nicht.

Ein gemischtes Ministerium von Freisinnigen und Sozialdemokraten würde leicht zu allerhand Konflikten Anlaß geben. Die Erfahrungen, die in Frankreich mit Millerand gemacht worden sind, sollen für uns eine Warnung sein. Wenn Sozialdemokraten in ein Ministerium eintreten, werden Konterpartie und Meritale sicherlich alles daransetzen, durch Anspitzungen eine Lage zu schaffen, in der das Militär einschreiten muß, damit dadurch Spaltungen in den sozialdemokratischen Reihen hervorgerufen werden. Die Folge würde nur neue Reaktionen sein.

Wenn dagegen die Fortschrittler die Regierung übernehmen und ernsthaft die zwei großen Ziele verfolgen, die Verfassungsrevision zur Erzielung des allgemeinen Wahlrechts und die Staatsrenten ohne Beitragszahlung durchzuführen, so könnten sie sich auf unsere Mitarbeit verlassen.

Eine Schwierigkeit wird besteht der Militärzeit sein, gegen den wir Sozialdemokraten stimmen müssen. Aber auch das ist kein unüberwindliches Hindernis. Erhöhen die Freisinnigen die Militärausgaben, so können wir Sozialdemokraten gegen den Militärzeit, aber die Militären dafür. Währen die Liberalen den vernünftigen Weg der Senkung der Militärausgaben und stimmen deshalb die Freisinnigen gegen den Kriegsest, so werden wir Sozialdemokraten nicht zögern, für den Etat zu stimmen, weil das dann eine Form unseres Kampfes gegen den Militarismus wäre. Und wenn die Christlichen Erste Kommer sich dagegen wendet, so gerät sie in einen Konflikt mit dem Volkswillen, den sie nicht ohne Schaden übersehen wird.

Aus der russischen Flotte. Nach mehrwöchiger Verhandlung verurteilte das Petersburger Kriegsgericht 27 Matrosen der halbtägigen Flotte wegen „Aufreißung zur Meute“ zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Verweisung in die Arrestantenkompanien. Nur wenige Angeklagte wurden freigesprochen.

Russische Wirtschaft. In Wenden wurden drei Magistratebeamte plötzlich verhaftet. Die Sache hängt mit einer stattgehabten Rassenrevision zusammen.

Der spanische Attentatsprozess. Der Prozess gegen den Attentäter des spanischen Königs, Sancho Alcaraz, wurde gestern zu Ende geführt. Das Urteil wird in einigen Tagen bekannt gegeben werden.

Italien — ein feindlicher Staat für den Vatikan. Ein Zwischenfall, der sich am 29. Juni, am Vortage des Vatikan ereignet hat, bringt erst jetzt in die Öffentlichkeit. An dem genannten Festtage fand im Vatikan ein offizieller Empfang statt, an dem viele katholische Vereine teilnahmen. Unter diesen befanden sich auch drei Sportvereine, denen man aber den Zutritt verweigerte, weil sie italienische Fahnen trugen. Das Sekretariat des Vatikans rechtfertigte diese Zurückweisung, indem es erklärte, daß in das Gebiet des H. Stuhles nur die Fahnen der kaiserlichen Staaten, wie Österreich, die Vereinigten Staaten Nordamerikas usw. zugelassen würden. Das bedeutet also, daß Italien für den Vatikan ein „feindlicher Staat“ ist. Da sollte man ja all die Ordnungsfunktionäre, die für den bevorstehenden Wahlkampf mit dem Vatikan packieren, als Hochverräter unter Anklage stellen!

Das Kolonialkorps für Libyen. Durch königliches Dekret sind sieben die Bestimmungen für die aus Eingeborenen gebildeten Kolonialtruppen in Libyen erlassen worden. Die Truppen werden in reguläre und in „spezielle“ unterteilt. Die regulären bestehen aus 14 Bataillonen Infanterie (von je 800 Mann), 6 Escadrons Kavallerie (100 Mann) und 8 Batterien Feldartillerie (200 Mann). Die „speziellen“ Truppen bestehen aus vier Kompanien nach dem Typus der „Saharabattalion“ der französischen Kolonialtruppen mit Kanonen und Mitrailleusen. Ihnen wird die Überwachung nach dem Binnenlande zu übertragen werden; weitere gebildet zu den „speziellen“ Truppen drei Escadrons „Saharabattalion“, nach dem Vorbild der sogenannten einheimischen Kavallerie. Alles in allem macht das 15 100 Mann, deren Instruktion natürlich italienische Offiziere und Unteroffiziere erfordern. Ueber die Art der Ausbildung der Eingeborenen und die Dienstverhältnisse der italienischen Elemente wird ein Reglement veröffentlicht werden. Die zur Zeit bestehenden Freischützen oder Miliztruppen sind innerhalb drei Monaten aufzulösen.

Gewerkschaftsbewegung.

Stadt und Provinz.

Registrierung der schließlichen Bibliothek.

In der Gewerkschaftsbewegung tagte am Sonntag ein Komitee des Gewerkschaftsbundes. Auf der Tagesordnung stand folgende Punkte: Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Eisenbahnschleifens, Veranschaulichung aus den Verordnungen, Verbandsangelegenheiten. Der Vorsitz führte Pastor L. D. Kollege G. R. A. in der allgemeinen Arbeit der Gewerkschaft und in der Arbeit der Eisenbahnschleifens. Sie sei die schwerste Aufgabe. Die Arbeitsbedingungen lassen alles zu wünschen übrig. In diesen Verhältnissen herrscht noch eine Arbeitszeit von 10-12 Stunden. Einführung des Achtstundentages müßte das Vertrauen der Kollegen sein. Die Gewerkschaften sind jetzt durch den Kampf für die Gewerkschaftsbewegung sehr geschwächt.

Die leichteren Arbeiten stellen die Unternehmer von den Kunstschlechtern anzufragen, während die Schleifens in der Werkstatt von den Kollegen gefordert werden müssen. Wir müssen so lächerliche Brandt zum Schluß aus, alle unsere Kräfte einbringen, die Zustände zu bessern. An die Ausführungen knüpften sich die Bemerkungen der einzelnen Red. Brandt berichtete über die Verhältnisse in Breslau. Das eine Erreichte konnte er konstatieren, daß wenigstens im Berichtsjahre die Arbeitslosigkeit in der Soziale bildhauser geringer war als in früheren Jahren. Die Soziale bildhauser hatten, wie die Modelleure, unter großer Arbeitslosigkeit. Einen harten Strauß hatten die Kollegen in Ganges als auszufüllen. Der Unternehmer hatte den Tarif der mit den Arbeiten abgeschlossen war, gefällig und wollte sich zu nichts verstehen. Es mußte zur Arbeitslosigkeit gekommen werden. Schließlich gelang es doch, einen neuen Tarif mit der Organisation abzuschließen, der Verbesserungen brachte. Ausführend waren auch in Freiburg und Striegau zu verzeichnen. Im ganzen sind die Arbeitsverhältnisse in der Provinz keine zofige. Der Vereiniger Vertreter drückte den Wunsch aus, sich mit dem Arbeitgeberverband zu verschmelzen. Von Oberschlesien wurde berichtet, daß in Bautzen, Gleiwitz, Rattowitz vielfach die Kleinmeister vorherrscht, die Meister übernehmen Arbeiten und unterbieten die Preise, daß die Gehilfen schwer vorwärts kommen können. In Neisse geht es etwas vorwärts, die Arbeitszeit ist um 1 Stunde verlängert und der Lohn von 24 auf 25 Mk gebracht worden. In der regen Aussprache wurden die Wege und Mittel beraten, die Lage der Kollegen zu heben. Vor allem müßte dahin gestrebt werden, die Arbeitszeit zu verkürzen, um die Arbeitslosigkeit zu erhöhen. Augenmerk sei darauf zu legen, die Arbeitszeit zu kürzen zu befehlen.

Es wurde vorgebracht, daß nach einem Ministerialerlass die Kunstschlechter eine praktische Gehalt beim Meister durchgemacht haben müssen. Die Eltern sollten gewarnt werden, die Soziale bildhauser werden zu lassen, sie werden in diesem Verlaufe ihre Brot nicht finden. Pastors gab Wink, wie die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder zu betreiben ist. Ulrich G. R. L. beantragte, um die Agitation besser zu gestalten, eine Teilung der Bezirkskommissionen vorzunehmen. Es entspann sich darüber eine Debatte. Der Zentralvorstand soll um sein Gutachten angefragt werden.

Vom Verbanne der Schuhmacher. In der am 8. Juli abgehaltenen Schuhmacher-Versammlung in Oels referierte Bezirksleiter G. R. u. o. über die laut Beschluß des Kölner Verbandes ausgesprochene Studientour nach Amerika.

Eine im Staats Massachusetts im Jahre 1908 aufgenommene amtliche Statistik, sowie amerikanische und deutsche Lohnstatistik vervollständigen das in einer Broschüre niedergelegte Studienmaterial.

Rechner empfahl den Kollegen und Kolleginnen die kleine Schrift.

Das weitere wurden örtliche Verbandsangelegenheiten besprochen.

Am 11. Juli in der Provinz. Der Generalangehörige brachte am 6. Juli eine Note, nach der die Zimmerer am Krankenhausbau in Perzin die Arbeit niedergelegt hätten, weil sie eine Erhöhung der Löhne um 10 Pf. verlangten. Dazu sei demerkt, daß es sich hier nur um Dreilauer Gesellen handelt, deren Lohn verträglich 62 Pf. beträgt. Sie bekommen aber nur 47 Pf. Damit könnten sie freilich nicht auskommen, wenn sie noch die tägliche Ein- und Rückfahrt nach Perzin bezahlen und außer dem Hause essen sollen. Deswegen geben sie die Arbeit auf.

Inhaltliche Streit in Wöfen. In Wöfen haben die Installateure beschlossen, am Montag, den 7. ds. Mts. in den Streik zu treten. Der im Jahre 1907 auf zwei Jahre abgeschlossene Vertrag ist erst in diesem Jahre gefällig worden und die beteiligten Arbeiter stellen Forderungen, die den Zielgerungen in der Lebenshaltung während der letzten sechs Jahre entsprechen. Die Unterhändler machten dagegen nicht nur in Bezug auf die Lohnhöhe ganz ungenügende Zugeständnisse, sie boten sogar in Nebenarbeiten, wie höhere Bezahlung von Überstunden und Schmutzarbeit den Installateuren ganz erhebliche Verschlechterungen an. Diese Forderungserhöhung konnten die Arbeiter nur mit der Arbeitsüberlegung beantworten.

Zugang von Installateuren (Mehlsäger) und Helfern nach Wöfen bitten wie G. R. u. o. halten.

Die Bezirksleitung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Deutsches Reich und Ausland.

Durch Unternehmerbrutal ist gezwungen. Gegenwärtig befinden sich in Wöfen 87 420 Arbeiter im Auslande, die Rußland nicht gelassen.

Ein Verleumdungsprozess. Unter eigener Verantwortung hatte Gen. Besmann, Lokalbeauftragter des Bauarbeiterverbandes in Bremen, einen Artikel in der „Bremser Arbeiter-Zeitung“ erscheinen lassen, der sich mit dem Verhalten einiger Kollegen bei einem Kampfe der Maurer beschäftigte. Ein namentlich aufgeführter Kollege wurde beleidigt und klagte. Das Schöffengericht in Bremen verurteilte am Freitag, 4. Juli, den Angeklagten wegen formaler Verleumdung zu 100 Mk. Geldstrafe.

Ein neuer Ausbruch der Kohlearbeiter in England. „Daily Mail“ meldet, daß man in England einen neuerlichen Ausbruch der Kohlenminenarbeiter befürchtet. In diesem Falle würden alle in der Grafschaft Yorkshire liegenden Felsen, welche 300.000 Arbeiter beschäftigen, stillgelegt werden. Nach dem letzten Streik war es den unter der Erde arbeitenden Minenarbeitern sehr schwer gelungen, ihre Arbeit zu bewahren, da für letztere eine Lohnhöhe nicht erreicht worden war. Man hatte ihnen zwar diese versprochen, vorher waren aber alle Versuche, dies zu erlangen, vergebens. Die Arbeiter haben mit 50.083 gegen 6175 Stimmen beschlossen, in den Auslande zu treten.

Der Streik im südafrikanischen Standgebiet beendet. Die Verhandlungen, welche General Botha, General Smuts und Sir George Farrar mit den Führern der Ausländigen geführt haben, sind zu einem erfolgreichen Abschluß gelangt. Die Führer der Ausländigen haben den vorgeschlagenen Bedingungen zugestimmt. Der Streik ist für beendet erklärt worden; die Leute kehren unverzüglich zur Arbeit zurück.

Die Zahl der bei den Bergbauarbeiten Beteiligten und Verletzten soll über 5000 betragen. Drei Stunden lang haben die Gruppen mit ihrem Feuer die Gänge durchgehauen. Die Verhandlungen wurden hauer in Tätigkeit gehalten. In der Zwischenzeit haben hundert auf einem verhältnismäßig kleinen Räume sind Wohnungen zufolge etwa 60 Personen getötet oder verwundet worden.

Nach einer Mitteilung der Agence Telegraph Company ist die Lage am Rand wieder ernst geworden. Es ist wahrscheinlich, daß die Ausländigen die Arbeit wieder aufnehmen werden. Die Verhandlungen sind. Es gehen keine Nachrichten mehr von den Verhandlungen aus. Immer noch Gruppen befinden sich in die Stadt. Die Verhandlungen sind. Es gehen keine Nachrichten mehr von den Verhandlungen aus. Immer noch Gruppen befinden sich in die Stadt. Die Verhandlungen sind. Es gehen keine Nachrichten mehr von den Verhandlungen aus. Immer noch Gruppen befinden sich in die Stadt.

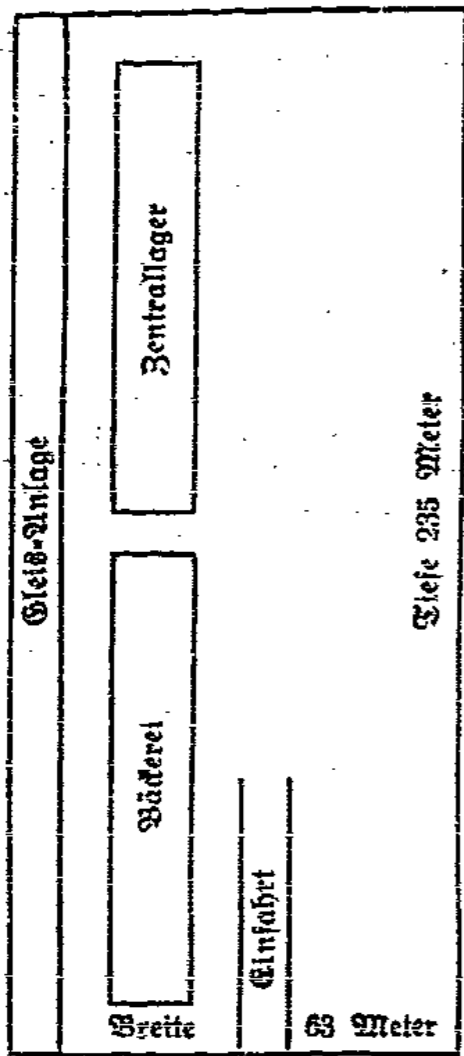
Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“

für Breslau und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Unsere Generalversammlung vom 27. Juni beschloß einstimmig den Ankauf eines Grundstücks. Nebenstehende Skizze veranschaulicht das geplante Projekt, von dem zunächst der Bau einer

modernen Bäckerei



verwirklicht werden soll. Auf dem bereits erworbenen Grundstück, welches in Rosenthal liegt und ca. 15 000 Quadratmeter groß ist, sollen später noch andere Gebäude, Zentrallager usw. errichtet werden. 4260

Da mit den Vorarbeiten zur Bäckerei sofort begonnen werden muß und wir mit eigenen Mitteln bauen wollen, ersuchen wir unsere Mitglieder, von den zur Ausgabe gelangten Hausanteilscheinen regen Gebrauch zu machen. Anteilscheine werden in allen Lagern, sowie in unserem Kontor, Hubenstraße 74, entgegengenommen. Ferner bitten wir unsere Sparkasse, die Spargelder in jeder Höhe entgegennimmt und mit 4% verzinst, zu benützen. Kleinere Beträge können täglich, größere nach kurzer Kündigungsfrist abgehoben werden. Mit Vereinen und Korporationen können besondere Vereinbarungen getroffen werden.

Kein Genossenschaftler sollte Spargelder bei privaten Anstalten anlegen, sondern nur dort, wo das Geld in seinem Interesse verwendet wird.

Versammlungen u. Vereine

Strehlen

Mittwoch, den 9. Juli, abends 8 Uhr, bei Herrn Knob
Große Frauen-Versammlung
Referentin Genossin Bauff-Breslau.
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht [4263] Ter Einberufer.

Am 4. Juli verstarb unser Freund und Verbandskollege, der
Ernst Böhm
im Alter von 37 Jahren.
Ein währendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
(Verwaltung Breslau).
Beerdigung: Dienstag, den 8. Juli, nachm. 5 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle in Gräbchen. 4261

Am Freitag, den 4. Juli, verschied die Frau unseres Mit-
gliedes **Karl Beier**
Frau Klara Boier
im Alter von 21 Jahren.
Ihr Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau
des Verbandes der Fabrik-Arbeiter.
Beerdigung: Dienstag, den 8. Juli, nachm. 4 Uhr, von der
Halle des Pohlenwitzer Friedhofes aus. 4262

Schauspielhaus

Opern-Ensemble des
Berliner Opern-Spiels
Singspiel
Oper und Singspiel
„Hanspeter“
4236

Viktoria-Theater

Hr. Hugo Schenker, Tel. 1207
Jeden Abend 8 Uhr:
Gastspiel
„Chat noir“
Ludw. Lehmann, Kap. Nelson

Lieblich's Etabl.

am Abends 8 Uhr
Revue 1913
„Die große Revue“
mit Harry Gauder
in der Opern-Halle

Uren

Alle Arten Uhren
Kauf und Verkauf
Reparatur
4237

Zellgarten

Wiederholend
Vielverkauft
4238

Alle Arten Uhren

Alle Arten Uhren
Kauf und Verkauf
Reparatur
4237



Jahrhundertfeier der Freiheitskriege Breslau 1913

Tagungsprogramm für Dienstag, den 8. Juli 1913:
Konzert:

Im Pavillon a. Wasserbetten: Kap. v. Bresl. Orchester-
verein (Musik). Im Vergnügungspark: Stadtmusik-
kapelle (Käser.) 4068

In der Ringbanten der Jahrhunderthalle:
Rosen- und Nelken-Ausstellung.
Tägliche Ausstellung täglich von 10-7 Uhr geöffnet.
Kolonial-Ausstellung: Tropischer Urwald, Kolonialhalle
Kaffee-Röllerei.
Kinderbund-Gleichen. Ausstellung für Freizeitspaß.
Jugend-Ausstellung. Gartenbau-Ausstellung.

Im Vergnügungspark
u. a. tägl. von nachm. 4 Uhr an in der Segelhalle.
Sportpreisfesten! Große Geld- und
Zusatzpreise.

Natur-Theater:

Nachmittags 4 1/2 Uhr:
„Die Saure des Bertold“ „Das war ich“.
Abends 8 Uhr:
„Das Sines Erwachen“ „Das Fest der Handwerker“.
Festigung der Jahrhunderthalle
täglich von 9-1 und von 3-6 Uhr vom Südeingang aus.
Voranzeige! Mittwoch, den 9. Juli:
Bilderfest im Vergnügungspark!

Kauf sehr. Werte 4239

In wöchentlich. Raten von
50 Pfg.
Goethes Werke
4240

Wunder-Auktionen 4241

aus der Tiefe 4242

Robert Bräuer's Festsäle, Pöpelwitz

Heute Dienstag: **Großes Tanzkränzchen.**
Es laden ergebenst ein 4214 Rob. Bräuer.

Arbeitsmarkt

Mäherinnen
auf Glaseschürzen, Cändelschürzen, schwarze Ständer-
und Wirtschaftschürzen, nur gute Arbeit, bei höch-
sten Löhnen und dauernder Beschäftigung gesucht.
Probe und Ausweis.
Carl Pulvermacher
Büttnerstraße 1. 4268

Tüchtige Schiffbaugesellen

werden verlangt (dauernde Beschäftigung) 4207
Sommer & Zeidler, Posen, Schiffbaumeister.
Sofennäherin 4269
Christentum und So-
zialismus von H. Hebel 0.10
a. Gehr. m. J. Remold. 14, II. Et. L.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte
10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben
5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der
Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Beilenpreis.

Kauf und Verkauf

Stets neue Maßstabereben für jede
Art: billig, gut erhalten. Kaufhaus für
Bausachen, Neue Schwibbel-
straße 6. 4229
Dauernd preiswert zu verkaufen
Gartenstraße 9, partier. 4245
Dauernd preiswert zu verkaufen
Gartenstraße 9, partier. 4245
Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können
ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und
die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie
unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren
Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und
für bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“
achten.
Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Arbeitsmarkt

Tüchtige Frauen und Mädchen zur
Konfektion sucht Geisel, Kosztopfstr. 3, II. 4246
Gaubere Näherinnen zur Konfektion
sucht Köbler, Friedrich-Wilhelmstr. 75. [4247
Sofennäherin sucht Hebig, Remold-
straße 7. 4269

1. Beilage.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Juli.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend e. G. m. b. H.

Unsere Generalversammlung vom 27. Juni beschloß einstimmig ein Grundstück in der Größe von 15.000 Quadratmetern anzukaufen. Somit sind die Wege gebnet für die genossenschaftliche Eigenproduktion.

Zunächst soll eine moderne Bäckerei gebaut werden. Weitere Produktionsbetriebe werden folgen. Wer die schönste Aufgabe der Genossenschaftsbewegung, die Eigenproduktion, unterstützen will, der stelle seine Ersparnisse dem Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ zur Verfügung.

Wir empfehlen Hausantenteilscheine von 10-100 Mk. Außer in unserem Kontor werden Gelder für Hausantenteilscheine auch von unseren Lagerhaltern entgegengenommen. Später werden wir mit 4 Prozent verzinst.

Die Sparkasse unseres Vereins nimmt Beiträge in jeder Höhe entgegen. Auch können in unseren Warenabgabestellen Spargelder eingezahlt werden. Sparten sowie Sparmarken werden nach wie vor von unseren Lagerhaltern ausgegeben. Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst. Jeder Sparere erhält eine Sparordnung. Kleinere Sparbeträge können zu jeder Zeit abgehoben werden. Größere Beträge werden nach Vereinbarung abgezahlt. Mit Vereinen und Korporationen können besondere Vereinbarungen getroffen werden.

Kein Genossenschaftler sollte sein Geld anders als in der Sparkasse seines Konsumvereins anlegen.

Jahrhundert-Ausstellung.

Sonderzüge zur Breslauer Jahrhundert-Ausstellung.

In den Hauptferienmonaten Juli und August verkehren wiederum eine Anzahl von Sonderzügen, die den Besuch der Breslauer Jahrhundert-Ausstellung erleichtern sollen. Am 18. und 20. Juli, sowie am 8. und 17. August verkehrt ein Sonderzug von Ratiboritz über Laurahütte-Weilbrosch-O.S.-Weiskirchen-Oppeln mit einem Anschluß-Sonderzug von Fahrze über Steinhilber nach Breslau. Ein zweiter oberösterreichischer Sonderzug verkehrt von Kreuzburg über Rinnslau-Dels am 13. Juli und am 3. und 17. August. Von Görlitz wird am 18. und 20. Juli und am 3. August über Kofitz-Weigitz, von Sorau über Sagan-Weigitz am 13. Juli und 10. August und von Dittersbach am 13. und 20. Juli, sowie am 3. und 10. August je ein Sonderzug abgefahren. Ferner verkehrt von Schweidnitz O.S. am 6., 13. und 27. Juli und 3. August ein Sonderzug nach Breslau, von Blah am 6. und 20. Juli und 3. August und von Neisse über Brieg am 13. und 27. Juli und am 10. August. Von Grünberg nach Breslau abgefahren. Und auch Besucher aus Posen haben am 6. und 27. Juli sowie am 17. August Gelegenheit, zum Besuch der Breslauer Jahrhundert-Ausstellung sich eines Sonderzuges mit Fahrpreisermäßigung zu bedienen.

Bestkonzert in der Jahrhunderthalle.

Das Bestkonzert in der Jahrhunderthalle, das unter Herrn Julius Brünners Leitung am kommenden Sonnabend, den 12. Juli, stattfinden wird, verspricht eine der großartigsten musikalischen Veranstaltungen der ganzen Ausstellungszeit zu werden. Denn einmal wird den Musikfreunden Schlesiens kaum bald wieder die Gelegenheit geboten werden, ein Riesenorchester von 170 Künstlern unter gleich genialer Führung zu hören, und zweitens lassen sich nur unter ganz besonders günstigen Umständen eine ähnliche Reihe wertvoller Orchesterkompositionen in einem einzigen Programm vereinen, wie hier, wo neben Richard Straußens „Also sprach Zarathustra“, Bizets „Les Préludes“, Wagners „Kaisermarsch“, noch zwei prächtige Orchesterpoeme des Italieners Poffi und des Russen Rimsky-Korsakow als Novitäten für Breslau zum Vortrag gelangen. Eintrittskarten im Verkaufsbureau Barack, Ring, und in der Hofmusikalienhandlung Pinauer, Schweidnitzerstraße.

Vom Naturtheater.

Heute Montag geht die melodische Operette „Des Löwen Erwachen“ des Wiener Komponisten Johann Brandl mit den Damen Großer, Henrich und den Herren Lenz, Zibale zum ersten Male in Szene. Ihr folgt das hier lange nicht gegebene Vaudeville „Das Fests der Handwerker“ von Angeln. Das in Berlin in der Biedermeierzeit spielende urwüchsige Werkchen stellt die Damen Berry, Faber, Henrich, Perbing, Spiel und die Herren Antony, Bruck, Gembs, Lenz, Wilhelm, Zibale dar.

Bermischtes.

Recherchen über den Kapitalismus. In der letzten Nummer des „Kunstwart“ veröffentlicht Otto Corbach eine Abhandlung, die allen denen den Star stechen könnte, die in den ungeheuren Riesengewinnen der Kapitalisten eine Belohnung der kapitalistischen Energie und der kapitalistischen Intelligenz sehen wollen.

Er führt aus, daß in modernen Erwerbsleben die erfolgreichsten Neuschöpfer zur Ausnahme geworden sind, während die glücklichen Erben oder die sonstwie Bevorzugten die Regel bilden. Zum Beweis erinnert er an das Wort Walter Rathenaus, daß „dreihundert Menschen, von denen jeder jeden kennt, die wirtschaftlichen Geschichte unseres Kontinents leiten und sich Nachfolger aus ihrer nächsten Umgebung suchen“. Corbach folgert mit Recht, daß in der nächsten Umgebung dieser Herren das Talent nicht häufiger zu finden sein wird als anderswo, also nur ausnahmsweise. Mühsig ist eine Ausnahme, wenn ein Talent in die genannte Leitung herufen wird; die Regel aber ist, daß ein Vorzug der Geburt den Ausschlag gibt.

Das bekannte Wort Dantes, es sei unglaublich, mit wie wenig Verstand die Welt regiert werde, gilt also nicht nur für Diplomaten und Fürsten, sondern auch für kapitalistische Magnaten.

Corbach kommt schließlich zu dem Resultat, daß Carnegies Auffassung, als ob im heutigen Erwerbsleben jedem Tüchtigen der Weg zum Erfolg offen ließe, auch für die bürgerliche Welt eine Illusion ist. Infolge einer weitgehenden Entgeltung beehren sich im Erwerbsleben fast nur stagnierende Stümpe.

Eine Statistik des Gransens. Zur bevorstehenden russischen Spaltenausstellung hat die Reichsbürger Stadtverwaltung eine Statistik der Bevölkerung erheben lassen, die ein fürchtbares Bild auf die soziale Lage der Bevölkerung wirft. Nach der Statistik ist die Sterblichkeit in Petersburg größer, als fast in allen anderen Großstädten der Welt. Von den Geforderten sind nicht weniger als 16 Prozent dem Würger Tuberkulose zum Opfer gefallen, also einer Krankheit, die nach übereinstimmender Ansicht medizinischer Autoritäten erfolgreich bekämpft werden könnte, wenn man ernsthaft den Ursachen entgegenzuträfe.

Schülerbesuche in der Ausstellung.

Die Ausstellungsleitung hat in entgegenkommender Weise für korporative Besuche Ermäßigungen vorgesehen, und durch diese Maßnahme bei den Vorständen der Schulen reiche Gegenliebe gefunden. Von großer Entfernung, nicht nur aus Ratibor, Altwasser, sondern auch von anderen Provinzen, aus Halberstadt, Merieburg, Posen, Mariensfelde bei Berlin, ja aus Stettin, Memel, Bielsk und Troppau waren bereits Schulen hier, um die Ausstellung zu besichtigen. Am 3. Juli waren beispielsweise 50 Schulen mit 3574 Schülern anwesend und die Gesamtstatistik weist bisher einen Besuch von 48687 Schülern auf.

Von der Ober.

Die ersten Tage der Berichtwoche standen unter dem Zeichen ganz ergiebiger Niederschläge, die von Sonntag bis Dienstag dauerten und sich bis zum Quellgebiet der Ober ausdehnten. Die Folge davon war ein schnelles Ansteigen des Wasserstandes in Ratibor bis zur Höhe von 6,40 Meter zwischen dem 2. und 3. b. Mts. und am Clager Pegel bis auf 0,78 Meter. Seit dem 3. Juli fällt das Wasser ständig ab. In Ratibor wurden am 4. nur noch 3,74 Meter und am Sonnabend 2,84 Meter am Pegel abgelesen. Der Wasserstand in Breslau erhöhte sich von Sonnabend voriger Woche, wo er 2,08 Meter stand, am Sonnabend bis auf 0,74 Meter. Ein mäßiges weiteres Wachsen ist bis Sonntag vormittag hier noch zu erwarten, worauf allerdings, da weitere Wassermengen nicht nachkommen, schneller Abfall nach hier eintreten dürfte. Die Wehre auf der kanalisiertem Strecke von Cosel ab müßten gelegt werden. Im Oppelner Bezirk stehen die Wehrpfeiler unter Wasser, ein Ueberfahren der Wehre, wie es unterhalb Oppeln der Schiffahrt gestattet wurde, fand nur vereinzelt statt und wurde dann wegen Gefahr verboten.

Während die auf der Strecke Oppeln bis Breslau liegenden Fahrzeuge in lebhafter Vorwärtsbewegung begriffen sind, verlangsamt sich einestells durch den hohen Stand des Wassers und andererseits durch den frühen Abfall das Abfließen der Fahrzeuge, welche oberhalb Oppeln lagen. Die Abfahrt aus dem Coseler Hafen war in den Tagen des Hochwassers nicht möglich.

In Oslau findet die Schifffahrt talwärts sowie bergwärts Aufschonit, weil die eine große Schleufe nicht das erforderliche leisten kann. Vor den Breslauer Schleusen hat sich zu Tal und zu Berg, trotzdem an der Unterseite auch des Nachts gearbeitet wird, ein etwa einmögiger Rang eingefunden. Die Wasserwelle schiebt sich sehr langsam vorwärts und dürfte sich unterhalb auch sehr abflachen, weil die Nebenflüsse der Ober nicht ausgiebig Wasser zubringen.

Ausführender oder Unternehmer?

Herr Kolsch, der den Restaurationsbetrieb im „Oberflöschgen“ auf eigene Rechnung führte, ist mit der Direktion der Union-Brauerei, der Wirtin dieses Lokales, in Streit geraten, der zur Auflösung des Vertragsverhältnisses führte und schließlich zur Klage vor dem Gewerbegericht. In der Sitzung vom 4. Juli, die unter dem Vorsitz des neugewählten Gewerberichters Bauer abgehalten wurde, beantragte Kolsch, die Direktion zu verurteilen, an ihn 802 Mk. zu zahlen und ein als Kautions hinterlegtes Spartenbuch über 1000 Mark herauszugeben. Der Streitfall ist für alle Unternehmer sehr wichtig, die den Bierauskunft auf eigene Rechnung betreiben.

Zwischen den Parteien war ein schriftlicher Vertrag geschlossen worden, wonach der Kläger verpflichtet war, die Getränke, Zigarren, Zigaretten usw. von der Brauerei zu festgesetztem Preise zu übernehmen. Das Festsoll der Bier wurde ihm mit 42 Mark, das Liter also mit 42 Pfennigen, berechnet. Verpflichtet war der Kläger, 7/10-Litergläser zu 15 Pf. zu verkaufen. Die Reinigung der Bierdruckapparate hatte er auf seine Kosten zu besorgen, ebenso die Kohlenfäure. Außerdem hatte er auch die Hilfsauskünter zu bezahlen. Wie der Kläger behauptete, ist ihm für jeden Festsollter ein Verdienst von 3 Mk. zugesichert worden. Wenn ich, so äußerte er sich, die Gläser bis unter den Strich oder mit voller Blume ausgegossen hätte, wäre ich vielleicht auf meine Rechnung gekommen; ich habe sie aber, wie es sich gehört, voll gegeben, und so kostete mich das Liter nicht 42, sondern 44/10 Pf. Mein Verdienst am Festsollter betrug kaum 75 Pf. Da ich so viele Speisen für den Betrieb hatte, habe ich Hunderte zugesetzt. Der Kläger will auch nicht selbständiger Unternehmer, sondern Ausführender gewesen sein, der alles das tun mußte, was ihm von der Direktion vorgeschrieben wurde. Der Vertreter der Beklagten beantragte die Abweisung der Klage. Der Kläger hätte, trotz des kleinen Verdienstes am Bier, doch gute Geschäfte gemacht. An jeder Flasche Selter, Limonade zc. blieben ihm 2 Pf. bei Zigarren und Zigaretten 5 Prozent. Der Vertreter rechnete aus, daß Kläger monatlich 250 Mk. verdient habe. Wenn er auch etwa 100 Mk. Auslagen hätte, blieben ihm immer noch 150 Mk. Ein Verdienst von 3 Mk. für ein Festsollter sei ihm nicht zugesichert worden. Es sei ihm gesprächsweise gesagt worden, daß er 45 Mark heraus-

schlagen könne. Der Vorsitzende bewog den Kläger, die Klage zurückzugeben und sie vor dem Landgericht anzubringen. Der Umfang des Geschäftes und die ganze Art des Betriebes lasse darauf schließen, daß er nicht in einem Dienstverhältnis gestanden hat. Es blieb dem Kläger nichts übrig, als die Klage zurückzugeben.

Ein Unfall vor der Kleinkinderschule

Beschäftigte die Breslauer zweite Straßammer als Verunfallung. Am 10. Januar 1913 fuhr der Automobilvektor Heinrich J. mit seinem Auto von der Herdainsraße kommend, die Lehmgrabenstraße entlang. Es war gerade vier Uhr nachmittags und die Kleinkinderschule des Platonienmutterhauses auf der Lehmgrabenstraße entließ gerade ihre Schöcklinge, als J. vorbeifahren kam. Er ermäßigte sofort seine Fahrgeschwindigkeit und gab auch mehrere Puppen-Signale, worauf die Kinder sich auseinanderstoben. Nur zwei kleine Knaben blieben wie gebannt stehen und wußten im Augenblick nicht der drohenden Gefahr zu entweichen. Das Auto erfaßte sie, wobei der eine Knabe eine Gehirnshüttelung und einen Schlüsselbeinbruch erlitt. Für diesen Unfall wurde der Führer des Autos von der Staatsanwaltschaft wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Rechenschaft gezogen. Das Schöffengericht erkannte im April ds. Js. auf 30 Mk. Geldstrafe, weil es anmahm, J. habe nicht sofort gehalten, sondern es darauf ankommen lassen, daß die Knaben auf das Puppen-Signal die Fahrgasse freigegeben würden. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, die aber von der zweiten Kammer verworfen wurde. Die Kammer war der Ansicht, der Angeklagte hätte unbedingt halten müssen, um die Knaben nicht zu gefährden. Da er sein Tempo ohnedies verlangsamt hatte, wäre es ihm sicher auch gelungen, das Fahrzeug rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

Das Los des Schauspielers.

Wegen Bettelns und Nichtbeschaffung eines Unterkommens binnen einer bestimmten Frist, stand am Sonnabend ein Mann vor dem hiesigen Schöffengericht (für Lieberleitungsfachen), der einst bessere Tage gesehen hat. Der Mann war früher Schauspieler, ist aber infolge mißlicher Lebensverhältnisse und Stellsuchigkeit in Not und Elend geraten. Trotz verzweifelter Anstrengungen ist es ihm bisher nicht möglich gewesen, wieder „auf den Brettern“ Fuß zu fassen, noch eine andere seinem Urteil und seinen Kräften angemessene Beschäftigung zu erlangen. So blieb dem armen Teufel nichts weiter übrig als zu betteln, um nicht elend auf der Straße zu verkommen. Da er schon einige Strafen wegen Bettelns verbüßt hat und auch einmal ins Arbeitshaus geschickt wurde, beantragte der Staatsanwalt diesmal außer einer mehrwöchentlichen Haftstrafe wiederum Ueberweisung an die Landespolizeibehörde zum Zwecke der Unterbringung im Arbeitshaus, nach verbüßter Strafe. Der Angeklagte bat flehentlich von der „Ueberweisung“ abzusehen, denn im Arbeitshaus könnte er nur vollends zu Grunde gerichtet werden. Er werde sich nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis noch einmal die größte Mühe geben, eine geeignete Beschäftigung zu finden. Das Gericht erkannte auf vier Wochen Haft und lehnte es ab auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde zu erkennen, damit der Angeklagte die Möglichkeit habe, in geordnete Lebensverhältnisse zurückzuführen. Hoffentlich findet der Mann nach Verbüßung der Strafe recht bald passende Beschäftigung.

*** Strafperrung.** Wegen Verlegung eines Gasleitungsrohres wird die Cablstraße zwischen Charlotten- und Wenzelstraße vom 8. d. M. ab auf sechs Wochen halbjährig für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

*** Mord.** Am 26. v. Mts. gegen 6 1/2 Uhr vormittags wurde auf der Kaiser-Wilhelmstraße, Ecke Vittoriastraße, eine Arbeiterfrau von einem unbekanntem Radfahrer umgerissen und verletzt. Das Rad des Täters, der unerkannt entkommen ist, hatte blauen Anstrich. Angaben zu seiner Ermittlung werden nach dem Polizeipräsidium, Schaubrücke 40, Zimmer I erbeten.

*** Unerbörte Tierquälerei.** Der Drochsenführer Reinhold Böse, auf dem Mittelfeld wohnhaft fuhr am 4. d. M. in scharfer Trabe die Neue Adalberstraße entlang und stand auf seinem Führeffuß und schlug ohne Unterbrechung mit einem dicken Stock auf das Tier ein, und zwar in einer derartigen Weise, daß der Stock zerbrach. So ging es bis nach der Rospolstraße. Schließlich wurde das Tier durch die vielen Schläge störrisch und wollte nicht weiter. Nun stieg der Kutscher herunter und schlug das arme Tier mit der Peitsche in un-menschlicher Weise über Kopf und Ohren, ja er nahm sogar nochmals den dicken Stock zur Hand und schlug das Tier auch damit. Bald bildete sich eine große Menschenansammlung, die sehr erregt über die rohe Tierquälerei Stellung gegen den Kutscher nahm. Man rief einen Schutzmann herbei, der die Personalien des Tierquälers feststellte. Der Stock, mit dem er das Tier schlug, ist in polizeiliche Verwahrung genommen worden.

Selbstmorde. 1818 Männer und 490 Frauen fielen im letzten Jahre zumeist dem Straßenverkehr zum Opfer. Soweit festgestellt werden konnte, wurden im selben Zeitraum in Petersburg 884 Morde verübt, Selbstmorde und Selbstmordversuche waren 1207 zu verzeichnen, davon waren 61 männliche und 90 weibliche Selbstmörder im Alter von 11 bis 17 Jahren. Nur in 684 Fällen konnte die Ursache der Verzeimungsstat festgestellt werden. In erster Reihe war es Arbeitslosigkeit, oftmals der Hunger im hochstäbllichsten Sinne, leider nicht selten verbunden mit dem Mißbrauch von Alkohol, der zum Selbstmord führte.

Diese trockenen Zahlen sprechen eine berebte Sprache, sie zeigen, in welchem körperlichen und geistigen Elend die Masse der Bevölkerung von den russischen Machthabern gehalten wird.

Der Mond und die Gewitterbildung. Der Volksglaube bringt, wie bekannt, den Mond vielfa in Zusammenhang mit dem Wetter. Neuerdings hat nun F. Schuster den Einfluß unseres Trabanten auf das Wetter und auf die Gewitterbildung in besonderer an der Hand von statistischem Material untersucht. Wie er in der „Meteorologischen Zeitschrift“ berichtet, kammt sein Beobachtungsmaterial aus Baden, Desterreich, Frankreich, Alger, Kongo, Ostafrika, Togo und Tangania, also aus gemäßigten und tropischen Zonen. Nach seinen Ermittlungen läßt sich bei den beiden Wendstellungen des Mondes (bei der größten nördlichen und südlichen Abweichung vom Himmelsäquator) die gewitterfördernde Kraft des Mondes nachweisen. Die Hauptergebnisse der statistischen Untersuchung laßt Schuster folgenmaßen zusammenfassen: Sonne und Mond beeinflussen gemeinsam die Gewitterbildung so, daß bei zunehmender Sonnenwirkung die Mondwirkung abnimmt. Unter den verschiedenen Mondstellungen hat in der gemäßigten nördlichen Erdzone die nördliche Mondwende (größter nördlicher Abstand des Mondes vom Himmelsäquator) einschließen auch die größte gewitterfördernde Kraft, während in den Tropen sich dieser Einfluß des Mondes auf die witterliche und die südliche Wende unseres Trabanten nahezu gleichmäßig verteilt.

Kleine Notizen.

Das Breslauer Festspielverbot gab den Musikern einen sehr unangenehmen Stoß. In jüdischen Kreisen so bringt der „Simplicissimus“ auf seiner Website ein Bild: Nach Breslau. Vater und Sohn sind von Musikern in dieser Stadt vertrieben worden.

Gestalt des Sohnes ist nicht kartiert. „Er“ aber, des durch Schaden Zug geworden, sagt zu seinem Erben: „Mein Sohn, man immer fachte mit die jungen Ferde! Sonst wenn sie dir noch noch de Nebentörns herbringen!“

Der „Ull“, Witzblatt des „Lageblatt“ und der „Vollszeitung“, zeigt auf der letzten Seite das Bild eines Kasperle-Theaters, das sich „Das Puppenpiel von Breslau“ nennt. Ein Puppe und ein Junger halten die Schindler, der Puppen in den Händen, und der Junger zu dem Puffen spricht: „Schindler, daß sie alleamt so geschwam tanzen, habe ich selbst nicht geglaubt!“

Vielleicht läßt sich der Breslauer Magistrat die beiden kleinen Bildern einrahmen und hängt sie im Sitzungszimmer auf. Oder wenn die Mittel dazu fehlen, kann findet sich ein Wohltäter, der sie ihnen gerahmt berecht.

Ein bedeutender Kinderarzt Professor in Wien starb im 71. Jahre des außerordentlichen Professor der Kinderheilkunde, Dr. Max Kaffowitsch, der sich namentlich um die Erforschung und Behandlung der Nephritis die größten Verdienste erworben hat. Auf ihn ist die Behandlung der englischen Krankheit mit Phosphorlebertran zurückzuführen.

Ein fliegendes Riesentier des Urzeit entdeckt. Den beiden amerikanischen Geologen Dr. G. S. Atche und von Wagerer, die in den letzten Wochen im Staate Wyoming nach neuen Reptilienarten forschten, entdeckten ein großes fossiles Tier, in dem sie die besterhaltenen Exemplare eines riesigen fliegenden Reptils der Urzeit fanden. Das Tier hat eine Länge von über 20 Metern. Im lebenden Zustande muß die Spannweite seiner Flügel mehr als 25 Meter betragen haben.

Teilnahme der Künstler am Wortschatz über Worte verfaßt Dr. Leo Spet in einer Veröffentlichung in der „Wochenschrift der Kunst“. Er will gestehen, daß der Wortschatz eines Originalbildwerkes im Falle eines Verkaufes des Werkes an dessen Urheber den Wert des Werkes zu erhöhen hat. Dem fernerzeit von Werken ermittelten Erwerbsspreis sind aber hinzuzurechnen die Kosten seiner Ausstellungen für die Erhaltung des Werkes und die Prozent des Erwerbsspreises für die Dauer seines Bestehens.

Neue Dramen. Die Dramen des Dichters F. Schöppel werden durch die Romanisten...

Die Reichsregierung vertreibt die Gemeinden auf die Wertzuwachssteuer.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt zur Aufhebung der Reichswertzuwachssteuer:

Die Debatte über die vom Reichstag verabschiedeten Steuererlasse dauert fort, wobei neben den parlamentarischen Gesichtspunkten insbesondere die Frage nach der Abgrenzung der Reichs-, Landes- und Gemeindefinanzen im Vordergrund steht. Auf diesem Gebiete hat nicht nur durch die Einführung der Reichswertzuwachssteuer eine Veränderung stattgefunden, sondern, was vielfach übersehen wird, auch durch die Aufhebung des Reichsanteils an der Grundwertzuwachssteuer eine Verschiebung zu Ungunsten des Reichs und zu Gunsten der Gemeinden, von denen alle diejenigen, welche vor Einführung des Reichsgesetzes schon die Zuwachssteuer bezahnten, wenigstens für die nächsten Jahre, den Reichsanteil erhalten. Es ist anzunehmen, daß gerade auf diesem Gebiete die Entwicklung der kommunal-finanzen fortgeschritten und so die Reichssteuer diesem an sich gerechtfertigten und durchaus gesunden Steuerprinzip den Boden bereitet hat.

Wenn nur in den Gemeinden die Hausbesitzer und die Terrainspekulanten nicht die erste Gelge spielten!

Das Zugabentwesen.

Wer beim Einkauf einer Ware eine Zugabe erhält, kann sich getroßt zu den Einzelgekauften rechnen. Jeder Käufer, dem beim Einkauf einer Ware eine Zugabe geboten wird, darf das Gefühl haben, daß er überbilligt werden soll. Ein Händler, der bei einem Einkauf von 10 bis 20 Mk. einen kleinen Kaffeebeleg gibt, muß es sich gefallen lassen, daß einzelne Menschen zu dem Schlusse gelangen, entweder ist die Ware oder die Zugabe nichts wert. Wahrscheinlich werden sogar beide nichts wert. Diese Wahrheiten, so oft sie auch schon ausgesprochen wurden, sind doch nicht in den Besitz aller Käuferschichten gelangt. Das Misstrauen des kaufenden Publikums in die Ehrlichkeit des Warenverkäufers mit Zugaben, so gerechtfertigt es ist, leidet noch lange nicht alle Konsumenten beim Einkauf. Immer lassen sich noch Käufer einfangen, wenn nur der Verkäufer abstreitet, daß der Preis der Zugabe auf den Preis der Ware geschlagen wird; selbst dann läßt sich die liebe Kurzsichtigkeit noch mit Bescheiden belästigen, wenn Kaufleute selber das Wesen der Zugaben so deutlich schildern, wie eine Tabakfabrik in Hamburg, die in einer Zeitung folgende Bekanntmachung erteilt:

Ich verleihe keine Preise, überlasse deren Anweisung für wenige Groschen vielmehr jedem Käufer — der gesunde Sinn der Verdüsterung wird sich durch das sogenannte Willensschneiden nichts weismachen lassen. Der Kaufmann lebt aus vom Verdienst und nicht vom Verleihen.

Sobald dann ein anderer Verkäufer einer Ware etwa erklärt, wie es z. B. die Margarinefabrik Franz Kahlreiners Nachfolger macht, die Zugaben seien zum Selbstkostenpreis und „zum Teil sogar darunter“ in die Preisberechnung eingestellt, drängt sich die Vorliebe mancher Käufer, richtiger vielmehr gesagt mancher Käuferinnen, zum Kaufmann, der die schönen Zugaben verabsolgt. Die genannte Margarinefabrik erklärt, daß sie sich des Zugabesystems zur Abwehr gegen andere Geschäfte bediene, die der bestehenden Manie des Publikums, nach Zugaben zu fragen, Rechnung tragen, solange bis das System sich überlebt hat. Allerdings eine etwas merkwürdige Art, eine von allen Seiten als Unsitte empfohlene Einrichtung zu bekämpfen.

Eine Firma Stegmann Strauß in Hamburg gibt bei der Bestellung von 400 Bouillonwürfeln, die für 12 Mark zu haben sind, eine verkümmerte Herren- oder Damen-Reinigung mit Golbrand; bei 200 Bouillonwürfeln bekommt der glückliche Käufer eine Schwarzwalder Wanduhr völlig „gratis“. Die Firma erzählt dabei, die Zugaben hätten gar keinen Einfluß auf die Qualität der Bouillonwürfel. Diese Firma wird allerdings noch überboten von der Firma F. R. Pielsen u. Co., die 100 Bouillonwürfel zu 3,75 Mark verkauft und eine hoch-

feine Herrenuhr „gratis“ dazu gibt; außerdem aber bekommt der ohne Zweifel hochgefreute Käufer und Beschenkte auch noch eine Wlederuhr als Zugabe zur Zugabe. Wer jetzt noch behauptet, mancher Verkäufer hätte nichts zu verkümmern, dem ist wirklich nicht zu helfen.

Der organisierte Käufer weiß, was die Zugabe ist. Die Konsumvereinsbewegung hat fleißig daran gearbeitet, über das Wesen der Zugaben die so sehr nötige Klarheit zu schaffen. Diese Klarheit auch den Käufern zu vermitteln, die noch nicht Mitglied eines Konsumvereins sind, ist unstreitig ein hervorragendes Mittel, dem Konsumverein neue Mitglieder zuzuführen.

„Friedrich Wilhelm“ und Volksfürsorge.

Die Subdirektionen der „Friedrich Wilhelm“ insureren in Geheimzirkularen ihre Agenten, wie sie den Kampf gegen die „Volksfürsorge“ führen sollen. Den Behauptungen, die für kapitalistisches Geld arbeiten müssen, wird nahegelegt, durch Verschmelzen von Laffachen den Versicherungsnehmern ein Z für ein U zu machen. Der „Volksfürsorge“ wird vorgeworfen, daß sie gar keine Angaben mache über die Höhe der vorausgesetzlichen Gewinnes, was jeder anständige Mensch doch nur wissen kann. Die Tarife der „Friedrich Wilhelm“ wird gesagt, seien günstiger als bei der „Volksfürsorge“. Ganz abgesehen davon, daß in diesen Geheimzirkularen absolut unzulässige Vergleiche angestellt werden, wird auch verschwiegen, daß bei der Arbeiterversicherung der „Friedrich Wilhelm“ überhaupt keine Gewinnbeteiligung besteht, sondern die Versicherungssummen nach zehnjähriger Prämienzahlung eine zehnprozentige Erhöhung der Versicherungssumme eintritt, wird also nicht allzu groß sein.

Infolge der rigorosen Versicherungsbedingungen bei der „Friedrich Wilhelm“ sind aber im Jahre 1911 von insgesamt 167.711 erloschenen Versicherungen 116.884, im Jahre 1912 von 186.369 181.161 ohne Vergütung verfallen. Die Zahl derjenigen, bei denen nach zehnjähriger Prämienzahlung eine zehnprozentige Erhöhung der Versicherungssumme eintritt, wird also nicht allzu groß sein.

In den Zirkularen ist fortgesetzt von der Ueberlegenheit der „Friedrich Wilhelm“ die Rede. Zur Charakteristik dieser Ueberlegenheit sei gesagt: Die „Friedrich Wilhelm“ gehört zu den teuersten Versicherungsgesellschaften: ihre Verwirklichungskosten betragen von 1908 bis 1911 bei der Volksversicherung im Durchschnitt 29,58 Prozent der Prämienentnahme, dagegen bei der großen Lebensversicherung der Beteiligten nur 15,91 Prozent. Die „Friedrich Wilhelm“ ist eine Versicherungsgesellschaft zum Nutzen „erkünftiger“ Personen; sie zahlte an diese von 1908 bis 1911 allein 3.052.831 Mark an Zantimen und Dividenden. Dividenden und Zantimen wachsen bei der „Friedrich Wilhelm“ von Jahr zu Jahr. 1912 wurden Dividende an die Aktiendeckelung im Betrage von 870.360 Mark, Zantimen an Vorstand und Aufsichtsrat 250.139 Mark, zusammen also 1.120.500 Mark gezahlt. In diesem Punkte ist die „Friedrich Wilhelm“ der „Volksfürsorge“ überlegen, sonst nicht.

Am Schluß eines der „vertraulichen“ Zirkulare wird gesagt, daß bei der „Friedrich Wilhelm“ Konserwativen, Liberalen und auch Sozialdemokraten in großer Zahl verhöret seien. Als wenn dies die Welt nicht schon längst gekostet hätte, daß die „Friedrich Wilhelm“ immer noch dem Grundfusse gehandelt hat: Geld fließt nicht!

Gefahren der Arbeit. In das Hospital der barmherzigen Brüder wurden eingeliefert: ein Hausmeister, der beim Fegen der Straße vor dem Haus Ohlauer Stadtgraben von einem Auto umgefahren wurde, ein Dreher, der bei der Arbeit von einer in Betrieb laufenden Drehbank erkrankt worden war; ein Fabrikarbeiter dem beim Abladen eines Karterrolle auf das rechte Bein fiel und einen Bruch des linken herbeiführte; ein Tischler, der mit der Hand in eine Wärrmaschine kam.

Gewalttätiger Weitzer. Bei einer auf der Andersstraße wohnhaften Witwe sprach am Sonnabend ein Weitzer vor und bat um eine Gabe. Als er merkte, daß die Witwe allein zu Hause war, forderte er plötzlich unter Drohungen einen Betrag von 100 Mk. Als sich die Witwe nicht gleich dazu verstand, diesen Betrag auszubändigen, griff sie der Mann an und würgte sie. Die gelangweilte Frau gab dem gewalttätigen Menschen ihr Vormonats mit 4 Mark, worauf dieser ellig die Frucht verriß. Der große Schreck und die Aufregung hat auf die Witwe derartig nachteilig gewirkt, daß sie krank darniederliegt.

In die Ober gefallen und extraktet. Am Sonnabend mittags gegen 8 Uhr spielte der 5jährige Sohn Hermann an des auf der Hferstraße wohnhaften Anstreicher Schaf gegenüber der elterlichen Wohnung an einer für Schiffer dort angebrachten Treppe. Blötzlich stürzte das Kind ins Wasser

und wurde bald von der reißenden Strömung, die infolge des Hochwassers herrschte, mit fortgerissen. Auf die Bitten des Kindes... sowie einiger Personen, welche Augenzeugen des Unglücks waren, eilten einige Schiffer herbei, um das Kind zu retten, was aber bei der reißenden Strömung nicht möglich war. Das Kind war bald den Blicken der Umstehenden entchwunden; die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Ein selbst der Breslauer Postzeitung haben sich am Sonnabend früh der Handlungsgehilfe Georg Büttner und die Kontoristin Käthe Werner, die bekannte Genossen des Postassistenten Thomas waren, der im Februar d. J. in Neu-Ulm bei der Post durch Fälschung von Postschek und Postanmeldungen die Post um 16497 Mark betrogen hat. Er ist 1893 in Löwenberg geboren, Käthe Werner ist 1890 in Breslau geboren; beide waren zuletzt in Breslau in Stellung, zunächst von hier aus mit Thomas zusammen, der an sie ein Drittel des veruntreuten Geldes auslieferte, nach Frankfurt am Main. Da inwischen behördlicherseits Steckbriefe hinter alle drei erlassen worden waren, trennten sie sich in Frankfurt am Main und Thomas begab sich von dort nach England. Er ist bekanntlich vor einiger Zeit in Frankreich erschossen aufgefunden worden und zwar hat er zweifellos Hand an sich selbst gelegt. Seine beiden Genossen sind in die Schweiz, abdann nach Italien gereist und haben von dort aus Österreich durchzogen, überall in großen Orten Rast haltend, so daß sie von der ganzen Summe veruntreuten Geldes heute nur noch 400 Mark übrig hatten. Sie haben sich dann in Teschen (Oesterreich-Schlesien) eingeschlossen, nach Breslau zurückzufahren und sind hier in der Nacht von Freitag zu Sonnabend eingetroffen, um sich den Behörden auszuliefern.

In Wien festgenommen wurde am Freitag auf Ersuchen der hiesigen Kriminalpolizei der frühere Zeitungshändler Ulrich Müller. Er war, wie erinnerlich, Anfang Juni mit dem Hausknecht Arthur Selzig zusammen, der im Auftrage seiner Firma bei einer hiesigen Bank statt 8000 Mk. 6000 Mk. abgehoben hatte, von Breslau verschwand. Nach Angabe des Selzig waren die beiden, mit neuen Fahrrädern ausgestattet, nach Dresden gefahren, hatten sich aber dort entzweit. Das hatte Anlaß gegeben, daß Selzig nach Breslau zurückkehrte, Müller dagegen war weiter nach Oesterreich gereist. Er, der eigentliche Unflüchtige zu dem Vergehen, glaubte sich im Auslande geborgen; aber seine Spur war entdeckt und nach Wien verfolgt worden. Dort hat ihn sein Schicksal ereilt. Selbstverständlich wird er von dort an das Heimatsgericht ausgeliefert werden.

Schwerer Straßenbahnunfall. Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich am Sonnabend abend 6 1/2 Uhr am Matthiasplatz, Ecke Bischofsstraße. Hier wurde die vierjährige Tochter Ella des Ottostraße 11 wohnhaften Tischlermeisters Fuhrmann von einem daherkommenden Straßenbahnzuge erfasst, zu Boden geschleudert und eine Strecke geschleift, so daß es unter die Schutzvorrichtung geriet. Nachdem man das schwer verletzte Kind unter dem Wagen hervorgeholt hatte, rief man die Samariter der Feuerwache auf der Ghibingstraße herbei, die dem Mädchen, daß schwere Kopfverletzungen, linken Oberschenkelbruch und schwere innere Verletzungen erlitten hatte, erste Hilfe leisteten, worauf es mittels des inzwischen eingetroffenen Krankenwagens der Hauptwache nach dem Allerheiligenhospital geschafft wurde. Den Führer des Straßenbahnzuges trifft keine Schuld, da das Kind geradezu in den Straßenbahnzug hineingelassen war.

Strassenunfall. Auf dem Blücherplatz kam am 4. d. M. vormittags ein Fiaker von der Briegerstraße beim Ueberqueren des Fahrdammes zu unglücklich zu Fall, daß er von einem in diesem Augenblicke vorüberfahrenden Fleischwagen überfahren wurde. Er erlitt bedeutende Verletzungen, so daß er nach dem Allerheiligenhospital gebracht werden mußte.

Malschereunfall. Am Sonnabend nachmittags kurz vor 6 1/2 Uhr kam auf der Ostaufringstraße ein Vorstehändler so unglücklich mit seinem Fahrrad zu Fall, daß er besinnungslos liegen blieb. Man rief die Samariter der Feuerwehr herbei, die dem Verunglückten, der eine klaffende Kopfverletzung erlitten hatte, erste Hilfe leisteten und ihn sodann mittels ihres Krankenwagens nach dem Wenzel-Dank-Krankenhaus schafften.

Selbstmordversuch. Am Sonntag abend, kurz nach 10 Uhr, sprang ein auf der Waterloostraße wohnhafter Fiaker in der Nähe der Unterfährbrücke in die Oder. Es gelang einigen hinzugelommenen Männern den bereits sehr erschöpften Mann herauszuziehen, worauf er nach dem Allerheiligenhospital geschafft wurde.

Einbruch. Einer auf der Frankfurterstraße wohnhaften Schneiderin sind mittels Einbruchs aus ihrer Wohnung verschlebene Gegenstände im Gesamtwerte von 100 Mk. gestohlen worden.

Verloren. Am Sonnabend abend verlor ein Schriftseher von der Frankfurterstraße auf dem Wege von der Wisenstraße bis zur Frankfurterstraße ein schwarzes Vormonats mit Inhalt. Der ehrliebe Finder wird gebeten, dasselbe in der Redaktion der „Vollmacht“ abzugeben.

Aus aller Welt.

Militärische Stzieher.

In zwei Kriegsgerichtsverhandlungen wurden hier Tage die stückchen Qualitäten von Voeseleien in eine recht interessante Beleuchtung gerückt. Im ersten Falle handelte es sich um eine militärische Situation, in die der Unteroffizier Deckmann vom Bezirkskommando durch ein Liebesabenteuer geraten war. Einis Morgens um 5 Uhr beobachtete der diensttunende Unteroffizier im Arbeitszimmer eines Oberleutnants des Bezirkskommandos eine weltliche Person. Er alle schlemmte nach dem Zimmer hin auf, strengte aber vergeblich seine Kräfte an, die Tür zu öffnen. Erst nach einigen Minuten ging die Tür auf und der ihm stand der Unteroffizier Deckmann vom Bezirkskommando. Wie er bei seiner Vernehmung vor dem Oberkriegsgericht des dritten Armeebezirks angab, habe er in der Nacht eine Frauensperson getroffen und den Rest der Nacht mit ihr in den Räumen des Bezirkskommandos verbracht. Wegen Widerstandes gegen ein Mitglied der bewaffneten Macht wurde Deckmann zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Der Widerstand wurde darin erblickt, daß er den wachhabenden Unteroffizier durch das Zufallen der Tür an der Festhaltung der Frauensperson gehindert hatte.

Im zweiten Falle handelte es sich um eine verisoffene Geschichte. Der Sergeant Bamberg: vom Garde-Polizei-Regiment hatte eines Tages mit mehreren anderen eine Automobiltour nach Wittenau unternommen. In Karl angekehrtem Zustand machte Bamberg ein Stöckel auf dem Weibling auf. Hierbei bemerkt er sich sehr reizent und geriet mit den Witten in Streit. Schließlich zog er einen Revolver und bedrohte damit die anderen Gäste. Ein herbeigeholter Schuttmann konnte gegen ihn nichts ausrichten; als dann noch ein zweiter Schuttmann hinzukam, beschimpfte er den Beamten mit den Worten: Du bist ein Lump! Du Hundswurk hast mir gar nichts zu sagen! Schließlich mußte man den sich wütenden Gehenden jenseits. Das Kriegsgericht, dem Bamberg zu verantworten hatte, verurteilte den Angeklagten wegen der Beleidigung und wegen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu vierzehn Tagen Gefängnis.

Arbeiter sind in ähnlichen Fällen vor anderen Gerichten nicht so glücklich weggekommen.

Nach einem glänzenden Fluge abgeflücht. Als Freitag abend 7 Uhr 30 der von Polen kommende Marsdoppeldecker „Dresden 4“, den Leutnant Boeder von der Fliegerabteilung in Polen steuerte und in dem Leutnant Krey vom 14. Artillerieregiment in Thorn als Begleiter saß, auf dem Rummelbörfer Fliegerplatz in Frankfurt a. M. landen wollte, wurde er durch einen Windstoß gegen die Bäume gedrückt und überschlug sich. Leutnant Boeder stürzte kopflüber zu Boden. Er wurde mit einer Gehirnerschütterung ins Garnisonlazarett gebracht, Lebensgefahr besteht nicht. Leutnant Krey blieb unverletzt.

Lourdesausflug. Einige durch einen Schneeebruch an der Weihen Frau“ überraschte Doohtouristen sind von einer Rettungs Kolonne aufgefunden worden. Der Student Max Blau aus Bern war tot, der Student Berlin erlitt einen komplizierten Beinbruch, der dritte Tourist blieb unverletzt.

Eine ganze Familie vergiftet. In Schwerte an der Ruhr erkrankte nach dem Genuss von Gadeffeltisch eine ganze Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen. Ein achtzehnjähriger Sohn ist bereits gestorben.

Freibier und Kaiserlommer. Auf dem Kaiserlommer der Berliner Studentenschaft gabs Freibier. Die Begeisterung darben Studenten nichts kosten, jagte sich das Heer und bezahlte den Wempeil aus dem Fonds für allgemeine studentische Zwecke. Das offenbar sehr fürsorglich angelegte Bestände der abhienten Studentenverbindung hat das durch eine Anfrage beim Rektorat herausgebracht und ist dafür mit einem Verweis bestraft worden. Der Fonds ist freilich für andere Zwecke da. Wer was geht das auch so neidische Leute wie Witzigen an. Das Vaterland verlangt trinkfähige Männer — und die Bureautralie kann keine nadelweisen Anfragen dulden. Das ist überall so, wo bliebe auch sonst der Hepp!

Schweres Bootunglück. Ein tragisches Ende hat am Sonntag eine Segelparty bei Rathenow genommen. Der Berliner Doohtourist Oswald 25 Jhr, seine 45 Jahre alte Ehefrau und sein jüngerer 2 Jahre alter Sohn unternahmen eine Segelbootfahrt. Ilmarit Rathenow wurde das kleine Boot, das nur vier Personen fassen konnte, gegen ein Schleusenwehr gestrieben, an dem es zerstückte. Die Insassen des Bootes konnten sich wegen der starken Strömung aus dem Boot durch Schwimmen nicht retten und ertranken. Söhr war 50 Jahre alt und Vater von vier Kindern.

Schwarzer Scherz. In Uebach, einem Dorfe in der Provinz, wurde der Bergmann Hloß erschossen, indem er ein Dynamitpatron in den Mund nahm und

entzündete. Der Unglückliche wurde durch die Explosion völlig zerstückt.

Ein Gefängnis ohne Gefangene. Seit Dienstag nachmittags weht vom Gerichtsgelände in Wsch in Wöhmen die weiße Fahne. Das bedeutet, daß sich niemand im Gefängnis befindet. Seit ein und dreißig Jahren ist dieser Fall nicht mehr so verzeichnet gewesen. Während die weiße Fahne aber damals nur zwei Stunden im Winde flatterte, tut sie es jetzt schon mehrere Tage.

Amerikanische Eisenbahnräuber. Ein Telegramm aus Memphis (Nordamerika) belagt, daß sechs maskierte Männer den Expresszug der Illinois-Zentralbahn auf freier Strecke angehalten und den Geldschrank geraubt haben. 6000 Dollar fielen ihnen in die Hände. Sie hatten den Zug mit einer Signallaterne angehalten. Zwei von ihnen bewachten die Lokomotive, zwei andere hielten die Passagiere in Schranken, während die beiden übrigen den Geldschrank ausplünderten. Es ist innerhalb 14 Tagen das zweite mal, daß auf dieser Strecke ein Zug angehalten und geraubt wurde.

Eine geborene Ordnungshäule. Herr Robert Mag Bedert war ein wackerer Sozialistendier. Er war in dem Dorfe Herbersdorf bei Chemnitz Gemeindevorstand. Dieser Vorort wurde zur Großstadt geschlagen und letztamerweise wurde der Gemeindevorstand, der sich als echt nationaler Polb im Kampf gegen die organisierte Arbeiterklasse gewiß die Sporen verdient hatte, nicht „mitübernommen“, wie der Fachausdruck lautet. Man munkelte allerlei. Herr Bedert öffnete den Mund weit und begann selbst die Sozialdemokraten des Ortes mobil zu machen (d. h. er verlorchte es und bligte ab), um seine Stellung als städtischer Beamter durchzubrüden. Das ist nun einige Jahre her. Bedert wurde Buchhalter und betrieb Unterhaltungen in großem Stil. Urteil: vier Monate Gefängnis. Dann betrieb er ein Darlehns-schwindel-Geschäft. Er wurde abermals festgenommen. Die Anklage beschuldigte ihn, daß er seit Mitte des Jahres 1911 bis November 1912 Gutgläubige, die sich auf Grund von Inferaten um Darlehen oder Hypotheken an ihn wandten, um etwa 8000 Mk. betrogen hat. Auf der Verhandlung vor dem Chemnitzer Landgericht ist hervorgehoben, daß es sich um nicht weniger als 22 Fälle von verschuldet und vollstehenden Darlehnschwindeln handelte. Von ihm, aber durch seine Vermittlung hat nicht ein einziger Darlehnsucher Geld erhalten. Bedert wandert auf ein Jahr und vier Monate ins Gefängnis, außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren entzogen. So lange mitbeden wird er genötigt sein, den Kampf gegen den Umsturz einzustellen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Wien, 7. Juli. Bei dem Unglücksfall... Aus dem Fenster des besten Stockwerks... Ein Jahr alte Tochterchen des Vogelführers...

500 Mark Belohnung. Für die Ermittlung des Mörders der Frau des Obsthändlers Eigenwillig aus Klein-Dobertin...

Verunglückter Güterzug. Am Donnerstag früh fuhr aus der hiesigen Station ein Güterzug... Die Lokomotive wurde zur Seite geschoben...

Schweidnitz, 6. Juli. Verurteilter Messerstecher. Von der Staatsanwaltschaft zu Schweidnitz wird mitgeteilt... dass der Kroat Petrich...

Peterwaldau, 7. Juli. Vom Ullrichschlagen. Bei dem heutigen Gewitter, welches sich am Donnerstag über die Nieschenbäcker Gegend entlud...

Wiesbaden, 7. Juli. Verdrückt. Unter eigenartigen Umständen zu Tode verunglückt ist in Drottenbach die Ehefrau des Brubenauers Sieber...

Wiesbaden, 7. Juli. Ein Skelettsund wurde hier bei Ausgrabungsarbeiten am früheren Ringelgute, Hauptstraße 140, gemacht. Der Befinder, Herr Grunlich...

Grill, 7. Juli. Ein Bezirksfängerfest veranstaltet der 6. Bezirk des Gau Schlesien vom Deutschen Arbeiter-Sängerbund am Sonntag den 13. Juli in Pöngitz...

Münsterberg, 7. Juli. Todesfall durch Ertrinken. Der bejahrte Weichensteller Dollunder, der seit Dienstag vergangener Woche vermisst wurde...

Neustädter OS. Strjodas Unfall. Bekanntlich stimmte der Abgeordnete des hiesigen Kreises, Strjoda, in der zweiten Lesung der Wehrvorlage gegen die beantragten sechs Kavallerie-Regimenter...

Schleim, 7. Juli. Der Schützengel. Am Mittwochabend geriet in Dombrowo Dorf ein ausgiebender Mieser mit seinem Gaudesiger in Streit...

Sachsen, 6. Juli. Wegen Unterfügung von Kirchenkauffengeltern hatte sich der hiesige Stadtkeller...

vor dem Schwurgericht in Ostrowo zu verantworten. Unter Publizität mildernden Umständen wurde er zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Posen, 6. Juli. Das vergessene Kind. Vor dem Fahrplanmäßigen D-Zug 8 Uhr 20 Minuten nach Berlin wurde 8 Uhr 6 Minuten ein Vorzug abgelassen...

Aus Oberschlesien.

Ein polnischer Aufruhr-Prozess.

Das Posener Landgericht verhandelte gegen elf Angeklagte, die praktischen Ärzte Dr. Rybicki und Dr. v. Brodzki, die Mediziner v. Koczyński und v. Kowalski, die Kaufleute Koczyński, Glimanowski und Marweg, den Rechtsanwalt v. Czajkowski...

Wrocław, 6. Juli. Schwere Erbenunglück. Auf der Heiligengrube wurden vorgestern nacht fünf Bergleute verdrückt. Einer wurde bisher tot geborgen.

Wrocław, 7. Juli. (Der Tod der Braut.) In Gubullabütte war ein 24jähriges Mädchen Braut und wollte mit einem braven Manne beim Standesamt das Aufgebot bestellen...

Kattowitz. Der alte evangelische Friedhof an der Uhlendstraße ist wieder einmal von Wandern heimgelockt worden, die eine Anzahl Denkmäler umgeworfen oder zerklüftet haben...

Wrocław. Festgenommene Taschendiebin. Auf dem Wochenmarkt wurde eine russische Taschendiebin festgenommen. Sie hatte einen Landemannin, die mit ihren Kindern hier weilte, Geld und Papiere fortgenommen...

Baurahütte-Stemkowitz, 6. Juli. Von der Arbeit in den Tod. Die 66jährige Witwe Wobrowski, die 23 Jahre lang als Arbeiterin in der hiesigen Fabrik beschäftigt war...

Parteiangelegenheiten.

Aus den Organisationen. Im Reichstagswahlkreis Hamburg-Weißensfeld-Bethling die Zahl der Parteimitglieder im verflossenen Geschäftsjahre infolge der im Kreise herrschenden Geschäftslage, durch die viele Genossen aus dem Kreise getrieben wurden...

Neueste Nachrichten.

Der Kriegszustand anerkannt.

Belgrad, 7. Juli. Dem hiesigen bulgarischen Gesandten wurden gestern von der serbischen Regierung die Pässe zugesellt. Dadurch sind die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten abgebrochen...

Wien, 7. Juli. Der hiesige bulgarische Gesandte Desir Wilkow erhielt Sonnabend abend die telegraphische Mitteilung von seiner Regierung...

Belgrad, 7. Juli. Der serbische Gesandte in Wien wurde von seiner Regierung beauftragt, die bulgarische Regierung zu verständigen, dass Serbien alle Beziehungen mit Bulgarien abgebrochen betrachte...

Das griechische Schlachtfeld.

Wien, 6. Juli. Die „Neue Freie Presse“: Die Griechen sind bei Saloniki in die von der bulgarischen Heeresleitung gestellte Falle gegangen. Die Bulgaren haben die Griechen bei Saloniki zu verlassen und zur Offensive überzugehen...

Wien, 7. Juli. Der Generalstab veröffentlicht eine Depesche, wonach die griechischen Truppen Doiran besetzten. Sie verfolgten die Bulgaren über Krupnik und Doiran hinaus...

Das serbische Kampffeld.

Belgrad, 7. Juli. Aus den gestrigen Besannmachungen des serbischen Generalstabs über den Verlauf des letzten Kampfs geht hervor, dass Koschana von den Bulgaren wieder zurückerobert worden ist. Die serbischen Truppen wurden sechs Kilometer zurückgedrängt...

Belgrad, 7. Juli. Wie dem Korrespondenten des „Berl. Tagebl.“ eine militärische Persönlichkeit mitteilt, ist es einer starken Division bulgarischer Truppen gelungen, gegen Wranja vorzudringen...

Belgrad, 6. Juli. Gestern abend kam ein Transport bulgarischer Gefangener, bestehend aus 445 Mann und 17 Offizieren, darunter einen Oberleutnant hier an...

Die Türken auf der Lauer.

Konstantinopel, 7. Juli. Die Regierung beschloß, den bulgarischen Truppen eine eintägige Frist für die Räumung der Warramara zu geben. Nach Ablauf dieser Frist ist ein Vorgehen gegen die Bulgaren beschlossen...

Konstantinopel, 7. Juli. Der Kriegsminister Jussuf Pascha ist nach einer längeren Unterredung mit dem Großvezir nach der Tschataldcha-Vierte abgereist.

Konstantinopel, 7. Juli. Großes Aufsehen erregt eine Unterredung, die der rumänische Gesandte gestern mit dem Großvezir hatte. Alle beurlaubten Offiziere der Wallpost-Armee erhielten gleich den Offizieren der Tschataldcha-Armee...

Konstantinopel, 6. Juli. Wie an unterrichteter Stelle verlautet, hat die Post der Bulgaren aufgeföhrt, Kobost sowie die Küste des Warramara umgehend zu räumen...

Die Flugkonkurrenz am Bodensee.

Friedrichshafen, 6. Juli. Um den Großen Preis vom Bodensee startete heute vormittag in Konstanz zum Endkampf Pilotenieur Gsell mit einem Doppeldecker des Flugzeugbauers Friedrichshafen...

Das Flugzeug im Kriege.

Paris, 6. Juli. Der französische Flieger Didier-Masson war bei den mexikanischen Revolutionären von Sonora eingetreten. Er überflog mehrfach die serbischen Positionen bei Demarillo...

Verrat im Hause Krupp?

Paris, 7. Juli. Zu der Verratsaffäre des angeblichen Deutschen Paul Rudowski wird bekannt, daß es sich um Zeichnungen eines neuen deutschen Geschüßes gegen Aeroplane, die Erfindung eines deutschen Offiziers handeln soll...

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Table with columns for location, date, and water level measurements. Includes locations like Regensburg, Passau, and others.

Literatur.

Der Kampf. Sozialdemokratischer Monatsheft des Arbeitervereins. Die beiden ersten Hefen haben wir bereits besprochen. Ein unauflösliches Band mit Friedrich Engels' Briefen...

Alkoholische Getränke

= **Bilz-Sinalco** =

Gründungs- und
Gefühlsdrücker, Matthäusstr. 123, Altm.
Königsplatz, 3., Galtstr. 12 (Brauerei),
Hofstr. 20, Diefstr. 26.

Thomas Brause, Subelstr. 64,
Telephon 2311.

Bäckerwaren und Konditoreien

Alber, Walter, Hofstr. 43.
Vögel, August, Bielefeldstr. 5.
Froth, Carl, Oederstr. 28.
Hilber, J., Subelstr. 68.
Göhlen, Theodor, Baulmstr. 9 (gr. Markt).
Grafmann, W., Subelstr. 61.
Alfred Roth, Schötenstr. 44.
Sömer, Heinz, Hofstr. 16.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstr. 55.
Froth, Carl, Oederstr. 28 (gr. Markt).
Sofich, Theodor, Bielefeldstr. 21 (gr. Markt).
Worpsahl, Josef, Bismarckstr. 3.
Wagner, Max, Bielefeldstr. 5 (r. Markt).
Froth, Carl, Oederstr. 28.
Froth, Carl, Oederstr. 28.
Froth, Carl, Oederstr. 28.
Froth, Carl, Oederstr. 28.
Froth, Carl, Oederstr. 28.

Badeanstalten.

Prehlich, Carl, Neue Straße 14.

Bandagen

Rein, Joh., Schmiedstr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren.

Geschw. Kapst, Andersenstr. 2.

Bier-Brauerien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau,

Genossenschafts-Brauerei

Giesmannsdorfer

Brauerei

Kopf & Görcke

Jubiliäums-

Biere

N. Jäkel,

Kern, Josef,

Meyer, J.,

Wesper, F.W.,

Bier-Apparate, Kohlensäure.

Rothmann, Witz, Lammstr. 11.
Schulze, Paul, Schmiedstr. 58.

Café

Ritter-Friedrich-Café, Bielefeldstr. 58.
Schlagen-Café, Ring Gildstr. 6.

Damen-Konfektion

Rüsel, Felix,

Urogen und Farben

Augusta-Druckerei, Bielefeldstr. 22.
Alfred-Druckerei, Gröblichstr. 68.
Alfred-Druckerei, Gröblichstr. 68.
Alfred-Druckerei, Gröblichstr. 68.

Eisen- u. Stahlwaren

Hilber, J., Subelstr. 170, Kolonialstr.
Jens, W. H., Sp. Bergstr. 10, Kolonialstr. 2.
Jens, W. H., Sp. Bergstr. 10, Kolonialstr. 2.

Fabrikat, Nähmaschinen

Carl, J. H., Hofstr. 70.
Carl, J. H., Hofstr. 70.

Famann, Wilhelm,

Fänge, Max,

Wiebe & Kegel

Fabrikat u. Wäscherei

Kelling, W., Hofstr. 15.
Kelling, W., Hofstr. 15.

Fische u. Delikatessen

Walt, Carl, Bielefeldstr. 154.

Fischer, Carl,

Fischer, Carl,

Fischer, Carl,

Fischer, Carl,

Fischer, Carl,

Fischer, Carl,

Fischer, Carl,

Fischer, Carl,

Fischer, Carl,

Fischer, Carl,

Fischer, Carl,

Fischer, Carl,

Fischer, Carl,

Fischer, Carl,

Fischer, Carl,

Erscheint 8 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Der Katern bei Einkaufern empfohlen.

Ersther, Melchior, Gröblichstr. 52.

Ersther, Melchior, Gröblichstr. 52.
Ersther, Melchior, Gröblichstr. 52.
Ersther, Melchior, Gröblichstr. 52.

Hochzeits- u. Begräbnisfahrten

Hochzeits- u. Begräbnisfahrten
Hochzeits- u. Begräbnisfahrten
Hochzeits- u. Begräbnisfahrten

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen
Hüte und Mützen
Hüte und Mützen

Garth, H., Gröblichstr. 12, Tel. 120.

Garth, H., Gröblichstr. 12, Tel. 120.
Garth, H., Gröblichstr. 12, Tel. 120.
Garth, H., Gröblichstr. 12, Tel. 120.

Herren-Artikel.

Herren-Artikel
Herren-Artikel
Herren-Artikel

Hygienische Artikel.

Hygienische Artikel
Hygienische Artikel
Hygienische Artikel

Kinderwagen, Reisekörbe

Kinderwagen, Reisekörbe
Kinderwagen, Reisekörbe
Kinderwagen, Reisekörbe

Kaffee, Tee

Kaffee, Tee
Kaffee, Tee
Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich,

Gewaltig, Heinrich,
Gewaltig, Heinrich,
Gewaltig, Heinrich,

Pohl, B., Neumarkt 16 u. 18.

Pohl, B., Neumarkt 16 u. 18.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. 18.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. 18.

Kinematographen

Kinematographen
Kinematographen
Kinematographen

Eden-Theater

Eden-Theater
Eden-Theater
Eden-Theater

Kaiser-Wilhelm-Theater

Kaiser-Wilhelm-Theater
Kaiser-Wilhelm-Theater
Kaiser-Wilhelm-Theater

Lichtspielhaus

Lichtspielhaus
Lichtspielhaus
Lichtspielhaus

Ring-Theater

Ring-Theater
Ring-Theater
Ring-Theater

Walhalla-Theater

Walhalla-Theater
Walhalla-Theater
Walhalla-Theater

Wend-Theater

Wend-Theater
Wend-Theater
Wend-Theater

Unter-Theater

Unter-Theater
Unter-Theater
Unter-Theater

Kleiderstoffe, Seldwaren

Kleiderstoffe, Seldwaren
Kleiderstoffe, Seldwaren
Kleiderstoffe, Seldwaren

Köcher, Richard, Friedrichstr. 59.

Köcher, Richard, Friedrichstr. 59.
Köcher, Richard, Friedrichstr. 59.
Köcher, Richard, Friedrichstr. 59.

Süßmann, D., Wagner, Albert,

Süßmann, D., Wagner, Albert,
Süßmann, D., Wagner, Albert,
Süßmann, D., Wagner, Albert,

Kohlen u. Briketts

Kohlen u. Briketts
Kohlen u. Briketts
Kohlen u. Briketts

Kolonialwaren

Kolonialwaren
Kolonialwaren
Kolonialwaren

D. Bergmann, Rühl, Michaelstr. 13.

D. Bergmann, Rühl, Michaelstr. 13.
D. Bergmann, Rühl, Michaelstr. 13.
D. Bergmann, Rühl, Michaelstr. 13.

Klinger, W. H., Schmeider, Carl,

Klinger, W. H., Schmeider, Carl,
Klinger, W. H., Schmeider, Carl,
Klinger, W. H., Schmeider, Carl,

Pohl, B., Schmidt, Otto,

Pohl, B., Schmidt, Otto,
Pohl, B., Schmidt, Otto,
Pohl, B., Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Ersther, Melchior, Gröblichstr. 52.

Ersther, Melchior, Gröblichstr. 52.
Ersther, Melchior, Gröblichstr. 52.
Ersther, Melchior, Gröblichstr. 52.

Hochzeits- u. Begräbnisfahrten

Hochzeits- u. Begräbnisfahrten
Hochzeits- u. Begräbnisfahrten
Hochzeits- u. Begräbnisfahrten

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen
Hüte und Mützen
Hüte und Mützen

Garth, H., Gröblichstr. 12, Tel. 120.

Garth, H., Gröblichstr. 12, Tel. 120.
Garth, H., Gröblichstr. 12, Tel. 120.
Garth, H., Gröblichstr. 12, Tel. 120.

Herren-Artikel.

Herren-Artikel
Herren-Artikel
Herren-Artikel

Hygienische Artikel.

Hygienische Artikel
Hygienische Artikel
Hygienische Artikel

Kinderwagen, Reisekörbe

Kinderwagen, Reisekörbe
Kinderwagen, Reisekörbe
Kinderwagen, Reisekörbe

Kaffee, Tee

Kaffee, Tee
Kaffee, Tee
Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich,

Gewaltig, Heinrich,
Gewaltig, Heinrich,
Gewaltig, Heinrich,

Pohl, B., Neumarkt 16 u. 18.

Pohl, B., Neumarkt 16 u. 18.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. 18.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. 18.

Kinematographen

Kinematographen
Kinematographen
Kinematographen

Eden-Theater

Eden-Theater
Eden-Theater
Eden-Theater

Kaiser-Wilhelm-Theater

Kaiser-Wilhelm-Theater
Kaiser-Wilhelm-Theater
Kaiser-Wilhelm-Theater

Lichtspielhaus

Lichtspielhaus
Lichtspielhaus
Lichtspielhaus

Ring-Theater

Ring-Theater
Ring-Theater
Ring-Theater

Walhalla-Theater

Walhalla-Theater
Walhalla-Theater
Walhalla-Theater

Wend-Theater

Wend-Theater
Wend-Theater
Wend-Theater

Unter-Theater

Unter-Theater
Unter-Theater
Unter-Theater

Kleiderstoffe, Seldwaren

Kleiderstoffe, Seldwaren
Kleiderstoffe, Seldwaren
Kleiderstoffe, Seldwaren

Köcher, Richard, Friedrichstr. 59.

Köcher, Richard, Friedrichstr. 59.
Köcher, Richard, Friedrichstr. 59.
Köcher, Richard, Friedrichstr. 59.

Süßmann, D., Wagner, Albert,

Süßmann, D., Wagner, Albert,
Süßmann, D., Wagner, Albert,
Süßmann, D., Wagner, Albert,

Kohlen u. Briketts

Kohlen u. Briketts
Kohlen u. Briketts
Kohlen u. Briketts

Kolonialwaren

Kolonialwaren
Kolonialwaren
Kolonialwaren

D. Bergmann, Rühl, Michaelstr. 13.

D. Bergmann, Rühl, Michaelstr. 13.
D. Bergmann, Rühl, Michaelstr. 13.
D. Bergmann, Rühl, Michaelstr. 13.

Klinger, W. H., Schmeider, Carl,

Klinger, W. H., Schmeider, Carl,
Klinger, W. H., Schmeider, Carl,
Klinger, W. H., Schmeider, Carl,

Pohl, B., Schmidt, Otto,

Pohl, B., Schmidt, Otto,
Pohl, B., Schmidt, Otto,
Pohl, B., Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,
Schmidt, Otto, Schmidt, Otto,

Ersther, Melchior, Gröblichstr. 52.

Ersther, Melchior, Gröblichstr. 52.
Ersther, Melchior, Gröblichstr. 52.
Ersther, Melchior, Gröblichstr. 52.

Hochzeits- u. Begräbnisfahrten

Hochzeits- u. Begräbnisfahrten
Hochzeits- u. Begräbnisfahrten
Hochzeits- u. Begräbnisfahrten

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen
Hüte und Mützen
Hüte und Mützen

Garth, H., Gröblichstr. 12, Tel. 120.

Garth, H., Gröblichstr. 12, Tel. 120.
Garth, H., Gröblichstr. 12, Tel. 120.
Garth, H., Gröblichstr. 12, Tel. 120.

Herren-Artikel.

Herren-Artikel
Herren-Artikel
Herren-Artikel

Hygienische Artikel.

Hygienische Artikel
Hygienische Artikel
Hygienische Artikel

Kinderwagen, Reisekörbe

Kinderwagen, Reisekörbe
Kinderwagen, Reisekörbe
Kinderwagen, Reisekörbe

Kaffee, Tee

Kaffee, Tee
Kaffee, Tee
Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich,

Gewaltig, Heinrich,
Gewaltig, Heinrich,
Gewaltig, Heinrich,

Pohl, B., Neumarkt 16 u. 18.

Pohl, B., Neumarkt 16 u. 18.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. 18.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. 18.

Kinematographen

Kinematographen
Kinematographen
Kinematographen

Eden-Theater

Eden-Theater
Eden-Theater
Eden-Theater

Kaiser-Wilhelm-Theater

Kaiser-Wilhelm-Theater
Kaiser-Wilhelm-Theater
Kaiser-Wilhelm-Theater

Lichtspielhaus

Lichtspielhaus
Lichtspielhaus
Lichtspielhaus

Ring-Theater

Ring-Theater
Ring-Theater
Ring-Theater

Walhalla-Theater

Walhalla-Theater
Walhalla-Theater
Walhalla-Theater

Wend-Theater

Wend-Theater
Wend-Theater
Wend-Theater

Unter-Theater

Unter-Theater
Unter-Theater
Unter-Theater

Kleiderstoffe, Seldwaren

Kleiderstoffe, Seldwaren
Kleiderstoffe, Seldwaren
Kleiderstoffe, Seldwaren

Köcher, Richard, Friedrichstr. 59.

Köcher, Richard, Friedrichstr. 59.
Köcher, Richard, Friedrichstr. 59.
Köcher, Richard, Friedrichstr. 59.

Süßmann, D., Wagner, Albert,

Süßmann, D., Wagner, Albert,
Süßmann, D., Wagner, Albert,
Süßmann, D., Wagner, Albert,

Kohlen u. Briketts

Kohlen u. Briketts
Kohlen u. Briketts
Kohlen u. Briketts

Gemeinsame Tagung der Verbände der Glasarbeiter, Töpfer und Porzellanarbeiter.

Leipzig, 4. Juli. Zweiter Tag.

In der heutigen gemeinsamen Tagung werden lediglich die Erklärungen der Verbände auf die Erklärung der Glasarbeiter abgegeben.

Für die Porzellanarbeiter gab deren Vorsitzende, Wollmann folgende Erklärung ab:

Die General-Versammlung nimmt Kenntnis von der Erklärung des Verbandes der Glasarbeiter, monach eine Verschmelzung von diesem als zurzeit undurchführbar abgelehnt wird.

Die vom Glasarbeiter-Verband verlangte Einsetzung einer Kommission von 21 Mitgliedern aus allen drei in Frage kommenden Organisationszwecken Ausarbeitung eines neuen Statuten-Entwurfs lehnt die Generalversammlung ab, beauftragt dafür aber den Vorstand, mit den Vorständen der Verbände der Töpfer und Glasarbeiter erneut und möglichst bald in Verbindung zu treten, um eine geeignete Grundlage für eine eventuelle Verschmelzung zu finden.

Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand, die Delegierten zu einer neuen Tagung zu berufen, sofern eine neue Vereinbarung für die Verschmelzung gefunden ist. Sofern die Generalversammlungen der Töpfer und Glasarbeiter bereit sind, gleichfalls zu einer neuen Tagung zusammenzutreten.

Zieht sich bei erneuten Verhandlungen zwischen den Vorständen heraus, daß eine Verständigung mit dem Verband der Glasarbeiter nicht zu ermöglichen ist, dann ist der Vorstand verpflichtet, mit dem Verband der Töpfer allein eine eventuelle Verschmelzung herbeizuführen zu suchen.

Mit einer Vertagung der Verschmelzungsfrage bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung des Glasarbeiter-Verbandes ist die Generalversammlung nicht einverstanden, sondern wünscht eine frühere und baldmöglichste Lösung dieser Frage.

mit großer Mitgliederzahl oder großer räumlicher Ausdehnung ihres Wirkungsbereiches sind berechtigt, durch das vom Vorstand zu genehmigende Statut das Recht der Vertretung an einen Vertreter zu übertragen. Die Beschlüsse solcher Vertreterversammlungen sind in gleicher Weise bindend, wie Beschlüsse von Mitglieder-versammlungen. Der dem Statut zugrunde liegende Beschluß muß durch eine Mitglieder-versammlung, deren Tagesordnung diesen Punkt enthält und den Mitgliedern vorher bekannt gegeben ist, herbeigeführt werden.

Eine umfangreiche Aussprache zitierte die Beratung des Statutenentwurfs, bei der die Erfahrungen der letzten Lohnbewegung naturgemäß eine große Rolle spielten. Verschiedene Bestimmungen, die jetzt statutarisch festgelegt werden, waren auch schon bisher in Übung. Ein Antrag, daß die Angehörigen des Verbandes bei Lohnbewegungen einen halben Monatsgehalt zu zahlen haben, wird abgelehnt.

Für die Töpfer teilte Verbandsvorsitzender Drunsel folgende Beschlüsse mit, über die wir kurz skizziert bereits gefehert berichtet haben. Diese Erklärung der Töpfer hat folgenden Wortlaut:

Die Generalversammlung des Zentralverbandes der Töpfer und Berufsangehörigen nahm nochmals eine prinzipielle namentliche Abstimmung über die Gründung eines Keramarbeiterverbandes vor. Dies war um so notwendiger, als die Diskussion über die Verschmelzung im Verbandsorgan eine Klärung rätlich erscheinen ließ. In der Abstimmung votierten 50 für und 16 Delegierte gegen einen Keramarbeiterverband.

Zu der Erklärung der Glasarbeiter nahmen die Töpfer in folgender Weise Stellung: Die Töpfer zweifeln nicht an der Bereitwilligkeit der Glasarbeiter, die Verschmelzung fördern zu wollen, jedoch bedeutet die Erklärung eine hinauschiebung und Verzögerung. Es soll nunmehr zunächst eine Verschmelzung mit den Porzellanarbeitern in die Wege geleitet werden. Für diese Auffassung stimmen 40 für und 25 Delegierte dagegen. Sollte das nicht möglich sein, dann soll den Wünschen der Glasarbeiter Rechnung getragen und die Verschmelzung bis zu den nächsten gemeinsamen Generalversammlungen vertagt werden.

Der Verbandsvorsitzende Stiebig von den Glasarbeitern erklärte hierauf: Wir werden zu diesen beiden Erklärungen noch einmal Stellung nehmen und ich hoffe, daß dann unsere Generalversammlung zur Überzeugung kommen wird, unseren Beschluß so zu korrigieren, daß er den Beschlüssen der beiden anderen Organisationen Rechnung trägt, so daß die Möglichkeit besteht, daß wir uns gegenseitig wieder näher ireien können. Ich habe die Auffassung, daß zurzeit nur eine Vertagung der Verschmelzungsfrage eingetreten ist und doch noch die Hoffnung besteht, ein Einheitsorgan zu schaffen.

Eine Debatte über diese Erklärungen findet nicht statt. Vorsitzender Drunsel schließt die Tagung mit einer kurzen Schlussrede: Wir kommen ja vorläufig nicht mehr zusammen, vielleicht in zwei oder drei Jahren. Es ist überall gezeigt worden, daß die Verschmelzung gewünscht wird. Die Schwierigkeiten waren zu groß. Vielleicht gelingt es uns bei den neuen Beratungen, einen Weg zu finden, auf dem wir besser zum Ziele kommen. Wir wünschen und hoffen, daß, wenn wir wieder zusammenkommen, wir das Wert mühevoller Arbeit können und den Keramarbeiterverband aus der Taufe heben können. (Beifall.)

Die gemeinsame Tagung ist damit beendet. Die drei Verbände tagen nun wieder getrennt.

14. Generalversammlung des Verbandes der Maler und Weißbinder.

Halle, 4. Juli 1913.

Fünfter Verhandlungstag.

In der Fortsetzung der Beratungen über den Satzungsentwurf erhält das Wort

Stephan-Frankfurt: So sympathisch uns die Arbeitslosenunterstützung an und für sich berührt, so wird sie doch mit dem Einzelbeitrag zu teuer erkaufte. Wenn für die Wintermonate ein ermäßigter Beitrag festgelegt würde, dann könnten wir der Erwerbslosen-Unterstützung zustimmen. (Teilweiser Beifall.)

Ein Antrag auf namentliche Abstimmung, wie auch ein Antrag, die Annahme der Erwerbslosen-Unterstützung von Zweidrittel-Mehrheit abhängig zu machen, werden abgelehnt. Die namentliche Abstimmung zitiert sodann folgendes Ergebnis:

68 Delegierte mit 34 983 Stimmen für die Vorlage, 34 gegen.

Damit ist die Vorlage des Vorstandes mit den Abänderungen der Kommissionsbeschlüsse angenommen und somit die Erwerbslosen-Unterstützung genehmigt. (Lebhafte Beifall.)

Mit großer Mehrheit wird sodann die Beitragsstaffelung wie folgt gutgeheißen:

Der Beitrag für männliche Mitglieder beträgt pro Woche für die Hauptklasse:

- a) in der 1. Beitragsklasse - 60 Pf.
b) - 2. - 80 -
c) - 3. - 100 -

Für die Ausgabe in den Filialen habe diese mindestens einen Zuschlag von 10 Pf. für die Beitragskarte zu ergeben. Weiter wird auch die Vorlage genehmigt, von der wir im vorstehenden Bericht sprachen. Eingefügt wird noch, daß auch diejenigen Kollegen, die unter 18 Jahre alt sind und nicht mehr als 3 Mark Lohn verdienen, in die B-Klasse eintritten können.

Weber die weiteren Anträge erachtet die Halle-Statuten den Kommissionsbericht. Einstimmig wird beschlossen: Filialen

Außerordentliche Generalversammlung der Porzellanarbeiter.

Leipzig, 4. Juli.

Am heutigen fünften Verhandlungstag

präzisierte die Generalversammlung ihren Standpunkt gegenüber der Erklärung der Glasarbeiter. Die einstimmig gefasste Entschließung wurde dann der gemeinsamen Tagung unterbreitet.

Später erledigte der Verbandstag noch einige innere Verbandsangelegenheiten. Eine Beschwerde über die Nichtanstellung eines Gauleiters für Rheinland-Westfalen, die auf der letzten Generalversammlung beschlossen wurde, nahm die Generalversammlung ohne weitere Erörterung entgegen. Es wurde erklärt, daß auf der nächsten ordentlichen Generalversammlung darüber zu sprechen sei.

Damit waren die Arbeiten der Generalversammlung beendet. Vorsitzender Wollmann betonte zum Schluß, die Delegierten sollten nicht müßlos nach Hause gehen. Wenn auch der Porzellanarbeiterverband ein kleiner Verband sei, der Gedanke der Organisation selbst sei das Schöne und Gute.

Mit einem Hoch auf die Organisation wurde die Tagung geschlossen.

11. Generalversammlung der Glasarbeiter.

Leipzig, den 4. Juli.

Fünfter Verhandlungstag.

Die Generalversammlung erörterte gestern nachmittag und zum Teil heute vormittag die Beitragsfrage. Die Mehrzahl der Redner trat für eine Beitragserhöhung um 20 Pf. pro Woche in den oberen Klassen ein. Einige Delegierte schlugen eine Erhöhung um 10 Pf. vor; ganz wenige Redner wandten sich gegen jede Erhöhung. Vorgebracht wurde, für Lehrlinge und weibliche Beschäftigte eine geringere Beitragsklasse als die 40 Pf.-Klasse einzusetzen. Allgemein betonten die Redner, daß die Beitragserhöhung so gestaltet werden müsse, daß der kommenden Verschmelzung vorgearbeitet werde.

Die ganze Materie wurde schließlich einer Kommission überwiesen, die auch die übrigen zum Statut gestellten Anträge beraten und Vorschläge machen soll.

Die Verhandlungen wurden vertagt. Heute nachmittag besichtigt der Verbandstag die Bauhausausstellung.

10. Generalversammlung der Töpfer.

Leipzig, den 4. Juli.

Fünfter Verhandlungstag.

Die Generalversammlung setzte heute die am Mittwoch abgebrochene Aussprache über die Beschäftigtenberichte fort. Sie nahm noch den größten Teil des heutigen Verhandlungstages in Anspruch, doch wurden neue Fragen nicht behandelt. Das Ergebnis der Erörterung waren folgende Beschlüsse. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Besonders wurde seine Haltung in der Leipziger Streit-Angelegenheit gebilligt. In ähnlichen Fällen soll sich der Vorstand streng an das Statut halten, also keine Unterstützung gewähren. Die Delegierten des Verbandes zum nächsten Gewerkschaftskongress werden beauftragt für das Umlageverfahren bei Streiks in anderen Verufen zu stimmen. Der Preis der Geschichte der Töpferbewegung wird von 3 Mk. auf 1,50 Mk. ermäßigt. Die Beiträge für die Anwesenheitsversicherung werden voll von der Organisation bezahlt. Die Generalversammlung erklärte sich schließlich mit großer Mehrheit gegen einen einheitlichen Ablaufstermin der Tarifverträge.

Da die Verschmelzung gescheitert ist, war der Verbandstag gezwungen zur event. Revidierung seines Statuts Stellung zu nehmen. Es liegen zahlreiche Anträge vor, die u. a. eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung für die Werkstattarbeiter und eine allgemeine Erhöhung der Streikunterstützung verlangen. Die Anträge wurden einer Kommission überwiesen.

Die Verhandlungen wurden dann vertagt. Es findet eine Abenddinner statt, in der die Fliesenlegerfrage behandelt wird.

Fünfter Verhandlungstag (Abenddinner).

Das einleitende Referat über die Fliesenlegerfrage hielt der Verbandsvorsitzende Drunsel. Er berichtete über die Entwicklung der Fliesenleger. Das Fliesenleger sei schon seit jeder ebenso (Dienste) reiche Maurerarbeit gemein. Die Statistik zeige, daß das Fliesenlegen auch Dienstverdienst ist und für die Fliesenleger auch der Töpferverband zuständig ist. (Zustimmung.)

In der Diskussion waren sich die Redner darin einig, daß das Fliesenlegen auch Arbeit der Dienstverdienst ist. Die Meinungen gingen aber darüber auseinander, wie die Frage gelöst werden kann. Der eine Teil der Redner, besonders die Leipziger und Hamburger erklärten sich für den Anschluß der Fliesenleger an den Bauarbeiterverband. Das sei die beste Lösung. Man müsse anerkennen, daß die weitest größte Zahl der Fliesenleger im Bauarbeiterverbande organisiert sei. Die Herbeiführung gereiche mit zum Schanden der Fliesenleger, da durch sie die Preise heruntergedrückt würden. Der andere, größere Teil der Redner verlangte Anerkennung des Töpferverbandes für die Fliesenleger. Die Generalkommission müsse angereuert werden, um festzustellen, daß die Töpfer das gleiche Recht zum Platzieren haben wie die Maurer. Gegen diese wurde der Vorwurf erhoben, daß sie die Preise drückten und die von den Dienstverdienst festgelegten Löhne oft nicht einhalten. In guter Konjunktur würden sich die Maurer ja auch nicht um das Fliesenlegen bekümmern.

Gegen Mitternacht wurde die Debatte abgedrochen und auf Sonnabend vertagt.

Leipzig, 5. Juli.

Sechster Verhandlungstag.

Nach weiterer Debatte über die Fliesenlegerfrage wurde eine Resolution, die sich dahin ausdrückt, die in der Debatte autogestalteten Differenzen durch Anschluß an den Bauarbeiterverband aus der Welt zu schaffen, mit 56 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag, der den Zentralvorstand beauftragt, bei der Generalkommission, und wenn dem Verband dort nicht Recht wird, beim Gewerkschaftskongress Protest dagegen einzulegen, daß man Töpfer, die Fliesen ansetzen, zwingen will, zum Bauarbeiterverband überzutreten, wurde einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag auf Gründung von Fliesenlegersektionen fand gegen drei Stimmen Annahme. Einstimmig angenommen wurde auch ein Antrag Magdeburg, nach dem der Vorstand mit dem Bauarbeiterverband in Unterhandlungen treten und dahin wirken soll, daß die Mitglieder beider Organisationen bei Ausführung von Fliesenarbeit nicht unter dem am Orte bestehenden Fliesenlegertarif arbeiten dürfen.

Der Verbandstag beschloß dann nach kurzer Aussprache, daß auf dem nächsten Verbandstage die Frage der Reichstaxif in Verbindung mit der Frage des Ablaufstermins behandelt werden soll. Im Töpfer sollen über die Frage informierende Artikel gebracht und die Materie diskutiert werden.

Da die wiederholten Abstimmungen über die Frage eines Anschlusses an den Bauarbeiterverband erfolglos waren, daß die für eine Vertagung vorhanden ist, wurde beschlossen, um eine einheitliche Richtschnur zu schaffen, daß wohl gleich nach der Generalversammlung diese Frage diskutiert werden kann, dann aber soll die Debatte darüber im Töpfer nicht mehr zugelassen werden.

Der Verbandstag wählte hierauf 10 Delegierte zum Bauarbeiterkongress, der im August in Leipzig tagt.

Es folgte nun die Beratung von Anträgen zum Statut und solcher allgemeiner Natur. Es wurden nur geringe Änderungen am Statut vorgenommen. Die Werkstattarbeiter wollen künftig beim Besuche von Arbeitslosenunterstützung nur eine Karenzzeit von 5 Tagen (bisher 13) durchmachen haben. Die Streikunterstützung werde in jeder Klasse um 2 Mark erhöht. Bei außergewöhnlichen Kämpfen soll der Vorstand berechtigt sein, eine längere Karenzzeit festzusetzen. Die Beitragsätze bleiben die alten. Weibliche Mitglieder, Lehrlinge und jugendliche Arbeiter unter 17 Jahren sollen 25 Pf. Wochenbeitrag zahlen und die halben Unterstützungssätze der untersten (50 Pf.)-Klasse, außer Wanderunterstützung, erhalten.

Bei Beratung der Garantierung wurde beschlossen dem Hauptvorstand eine Bureauhilfe zur Seite zu stellen und ihm dafür die Leitung des 2. Gaues zu übertragen. Der Vorstand soll die Frage prüfen, ob es zweckmäßig ist, die Verwaltung der Filiale München mit der Verwaltung des Gaues 8 zu verknüpfen. Die Einberufung von Gaitagen und Branchenkongressen wird dem Vorstand in Verbindung mit den Gauleitern überlassen. Annahme fand ferner ein Antrag Berlin, der den Vorstand beauftragt, möglichst alle Druckchriften, die die Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands herausgibt, unentgeltlich an die Lehrlinge im Verufe abzugeben. Der Vorstand wird ermächtigt, jährlich 2 Klassen zur Gewerkschaftsschule zu schicken. Auf Antrag der Statutenkommission wurde beschlossen, einen Ausschuss einzusetzen, der bei Streitigkeiten zwischen Vorstand und Filialen zu schlichten hat.

Das neue Statut tritt am 1. Oktober 1913 in Kraft. Nach der Wahl von Delegierten zum Internationalen Arbeiterkongress und zum Gewerkschaftskongress wurden die bisherigen angeählten Vorstandsmitglieder wiedergewählt, ebenso die Gauleiter.

Der Ausschuss kommt nach Dresden-Meißen, Ausschussvorsitzender wird Fohr-Weissen. Die Filialen Weissen und Dresden haben noch je zwei Kollegen für den Ausschuss zu bestimmen.

Damit waren die Arbeiten der Generalversammlung beendet. Die nächste ordentliche Tagung soll 1916 in Halle a. S. stattfinden.

Aus der Jugendbewegung.

„Pfadfinder“. Der Bannleiter, der am gestrigen Sonntag glaubte, im morgendlichen Walde von Döbelitz nach sechs schweren Arbeitstagen einigermaßen eine Erholung zu finden, wurde plötzlich gegen 9 1/2 Uhr durch ein vielhundertstimmiges, indianerähnliches Gekrei aus schrillen Knabenstimmen aus der Ruhe gestört. Bald sollte er auch die Ursachen erkennen. Das „Schlachtkrieger“ zog sich in seine Nähe und es war eine „Lust“ zu sehen, wie brutal die „Pfadfinder“, die draußen eine Übung abhielten, auf einander einschlugen. Warum die „Schlacht tobte“, war leider nicht ersichtlich. Auf der Schweden-schranke sah man einige höhere Offiziere, Generäle und Hauptmänner, die interessiert dem Kampfe folgten. Als der zu Ende war, versammelte man sich unter ernstlichem Innehalten Tompetenschmetter auf der Wiese vor dem Ausschüttern zum „Krieg“. Leider gab es viele Vermundete. Einer bellagte sich, daß ihm der Finger gebrochen sei, ein anderer hatte eine Sehnenverletzung, einem dritten war der Nagel von einem Finger gerissen worden und den Hock zum ersten mal „Spiel“ wohl mit dem Zusammenbruch eines Knirpsen von vielmehr 12 Jahren, der ohnmächtig sofort aus den Reihen getragen wurde. In der Kritik bedauerte der Hauptleiter, ein Hauptmann aus Berlin, daß man keinen Arzt mitgenommen habe. Die kindlichen Samariter verdienen denn doch wohl zu wenig Vertrauen. Auf dem Dampfer, der die sichtlich ermüdete Schaar nach Dresden zurückbrachte, wurden noch mehrere Pfadfinder ohnmächtig; so daß schließlich die Anzahl der „Kriegsteilnehmer“ ganz erheblich war. Gedacht sei noch, daß der Eisenbahnstaus den auswärtigen Pfadfindern Mittelstufenarten also halbe Fahrt gewährt und daß sich ein großer Trupp der Knaben auf dem Perron des Hauptbahnhofes, von dem sie gestern abend die Rückreise antraten, so flüchtig denaght, daß ein einziger abgänger sich endlich veranlaßt sah, einen lächeligen Knaben die Zigarre (!) aus dem Munde zu schlagen. Über auch dem Gange wurde von diesem „Krieg“ der deutsche Jugend in lebhafte Weise geopfert.

Eingefandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichte wir hiesigen Zuschriften aus unserm Leserkreis, für die wir nur die prägnanteste Darstellung übernehmen.)

Arbeiter-Jugend. Auf das Eingefandt des Genossen Stiebel will ich nur kurz erwidern, daß ich von den gemachten Ausführungen nichts zurückzunehmen habe.

Aus der Geschäftswelt.

Hunderte von blühenden Kindern sterben in jedem Sommer an Brechdurchfällen. Hiergegen bietet die bewährte „Mafeka“-Kindernahrung, in Milch gereicht, den besten Schutz.

Bersammlungen und Vereine.

Montag, den 7. Juli:

Bauschlosser-Vertrauensleute. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Formen- und Eichereiarbeiter. Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 8. Juli:

Gelbmetallarbeiter und -Arbeiterinnen. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Jauer. Montag abend 8 Uhr: Kartellitzung.

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen, Roggen) and Price (e.g., 19.50 - 19.50 Mt.).

West ruhig per 100 Stogramm mit. Each brutto Weizenmehl 00 ruhig, 26.50 - 27.00 Mt.

Was kostet Breslau

Oberstraße 5 in dem bekannten Bürstengeschäft eine komplette Ausstattung von Bürsten, Besen, Pinseln, Kämme, Schwämme, Scheuerlöffeln etc., fragen wohl viele, welche

die Jahrhundert-Ausstellung

befuchen, und sind überrascht von der großen Auswahl und den niedrigen Preisen, welche

auf der Oder

straße 5 - zweites Viertel vom Ringe - üblich sind.

London & Co., Spezial-Bürsten-Geschäft.

Schillers Werke.

Volfsausgabe in zwei Bänden, reich illustriert in wöchentlichen Raten von 50 Pfennigen.

Gesamtpreis nur 3,00 Mark.

Zu beziehen durch Expeditor und Kolporteurs.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.

Monopol-Pils.

Kattowitz.

Königshütte O.-S.

Ratibor.

Zaborze-Zabrze.

Brieg.

Zaborze-Zabrze.

Brieg.

Zaborze-Zabrze.

Brieg.

Zaborze-Zabrze.

Brieg.

Zaborze-Zabrze.

Brieg.

Zaborze-Zabrze.

Brieg.

Galanterie- und Spielwaren.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Wohl, Eugen.

Herrengard., Schuhwaren, Möbel.

Holz- u. Kohlenhandlung.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.

Kaufhäuser.

Kinematograph.

Kolonialwaren und Lebensmittel.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Möbel- und Sarg-Magazin.

Zigarren.

Photographisches Atelier.

Restaurant.

Schuhwaren und Schuhmacher.

Uhren- und Goldwaren.

Zahn-Atelier.

Uhren- und Goldwaren.

Jauer.

Fahrräder.

Herren- und Damenkonfektion.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.

Kinderwagen, Reisekörbe, Lastwagen.

Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.

Restaurateurs.

Schuhwarenhäuser.

Seifen, Parfümerien.

Gross-Leubusch.

Maltsch a. O.

Neumarkt.

Bier-Brancien.

Bäckerei.

Spezialgeschäft für Fahrräder.

Restaurateurs.

Schnittwaren, Patz und Konfektion.

Spezialgeschäft für Fahrräder.

Gemischtwaren.

Pelsterwitz.

Bäckerei.

Kolonialw., Drogen-, Fahrradhandl.

Qualkau.

Rotsürben.

Fleischer- und Wurstfabrik.

Gemischtwaren.

Restaurateurs.

Deutsches Haus.

Saarau.

Kolonial- und Eisenwaren.

Patz, Weiss- und Wollwaren.

Stoberau.

Fleischer- und Wurstfabrik.

Ströbe-Zobten.

Fleischer- u. Wurstfabrik.

Ströbe-Zobten.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.

Fleischer- und Wurstfabrik.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz.

Brauereien.

Eisen- und Fahrradhandlung.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Fleischer- und Wurstfabrik.

Haus- und Küchengeräte.

Kaufhaus.

Kolonialwaren.

Manufakturwaren, Arbeitkonfektion.

Restaurateurs.

Schuhwaren und Schuhmacher.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Hundsfeld.

Fleischer- und Wurstfabrik.

Restaurateurs.

Lokale an der Oder.

Gr.-Mochborn-Schmiedefeld.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.

Schneidwaren, Kolonialwaren.

Kl.-Mochbern.

Schuhwaren - Schuhmacher.

Neukirch - Maria-Höfchen.

Fleischer- und Wurstfabrik.

Oltaschin.

Kolonial- und Gemischtwaren.

Opperau.

Rosenthal-Carlowitz.

Kolonialwaren und Zigarren.

Schottwitz-Friedowalde.

Schwitsch.

Gross-Tschansch.

Reichsadler.

Klein-Tschansch.